

**Schriftleitung:**

**Kathausgasse Nr. 3**  
(Eigene Haus)

Späred Stunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feter-  
tage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namentliche Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen  
Voreinrichtung der billigt fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto 836.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**

**Kathausgasse Nr. 3**  
(Eigene Haus.)

**Bezugsbedingungen:**

Durch die Post bezogen:

Bierteljährig . . . . . K 3.20  
Halbjährig . . . . . K 6.40  
Jahresjährig . . . . . K 12.80

Für 1111 mit Aufstellung ins

Land:  
Monatlich . . . . . K 1.10  
Bierteljährig . . . . . K 3.20  
Halbjährig . . . . . K 6.40  
Jahresjährig . . . . . K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verwendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

**Nr. 59.**

**Gilli, Sonntag, 24. Juli 1904.**

**29. Jahrgang.**

## Sine Stajerc-Partei.

Unsere Zeit verlangt nach einer Stajerc-Partei; sie lechzt förmlich darnach. Man gehe doch einmal aufs platte Land; wie oft wird man da denn Aussprüche begegnen: Ja, unter uns sind noch vielle deutschfreundliche Bauern, aber ihr tut nichts für uns, ihr kommt auch nicht zu uns; die anderen aber bearbeiten uns fortwährend teils mit Schmeichelei teils mit Verfolgung und es gelingt ihnen immer mehr, die Jugend in ihr Lager zu ziehen! Das werdet ihr hören, wohin ihr kommt. Im ganzen steirischen Unterlande — nur wenige Bezirke ausgenommen — ist die nämliche Klage. Und ihr solltet nur hören, wie begeistert derselbe Mann, der euch sein Leid geklagt hat, von dem spricht, was durch ein zielbewusstes Arbeiten erreicht werden könnte.

Vor allem würde der Kehrbesen unter den Pervalen tüchtig aufräumen; für fanatische, pervalische Beamten würde die steirische Dunsstülle bald zu schwül, die Kontrolle, welche das steirische Volk über ihr Tun und Lassen ausüben würde und das Ausdiesingerklopfen, sobald sie vergessen, daß sie nicht im gelobten Lande Krain, sondern im steirischen Unterlande sind, würde sie schon müde machen: die vielen pervalischen Advokaten aber säßen einander bald zu dick auf dem Genick, auch sie müßten über kurz und lang zum Wanderstab greifen; und was endlich die dritte Abart von Pervalen anlangt, die Geistlichkeit, so wäre ihr heißer Kampfesdurst auch noch zu löschen, man brauchte sich stets nur etwas die Personen anzusehen, welche den Kampf predigen, man brauchte ihren moralischen Menschen nur etwas verschärftes Auggenmerk zuzuwenden und sie würden noch ganz kurre gemacht werden können.

Der Weg zu solchen Erfolgen heißt: **Organisation.** Welche erstaunlichen Wunder die zielbewusste Gliederung zu vollführen vermag, sieht

## G'mehlt!\*)

Mondlicht flutet über die traumstillen Fluren des gleicherbegrenzten Stubaitales. Wie ein Kind am Mutterherzen schlummert das kleine Dörflein Telfes am waldbestockten Gehänge des Sailjoches. Der Hahn des spizen Kirchturmes leuchtet und funkelt, als wäre er ein goldenes Spielzeug. Schweigend schaut der sternklare Himmel auf die steinbeschwertem Schindeldächer nieder. Vom Forste klingen mitunter die Stimmen der Nacht. Heiseres Gedebe des Fuchses oder Silberglöcklein des irgendwo in den Fichten weidenden Viehes. Der stärkere Lufzuzug bringt süßen Duft frischgemähten Heues und o um den Gartenzaun der abseits vom Dorfe liegenden Muppeshütte ringtanzen die Leuchtläfer.

Dort blüht im winzigen Blumengärtchen zwischen der brennenden Liebe (Pelargonien) der Rosmarianin und die gefüllte rote Nelke. Die junge Gärtnerin träumt soeben vom zeichenbrettgroßen Fensterherden in die sommerwarme Natur hinaus. Blondbüschel umrahmen ein beinahe städtisch aussehendes Gesichtchen.

Zwei Augen glühen erwartungsvoll auf den

\*) Aus dem Festchen: „Im Stubaital“. Bilder Sagen und Skizzen von H. R. Greuping. München, Mo. nachh.ia-Verlag. Preis 80 Heller.

man ja am deutlichsten jetzt in dem blutigen Ringen im fernen asiatischen Osten. Ein kleines Völkchen, die Japaner, haben sich mustergerig organisiert und sind dabei so erstarkt, daß sie es wagen konnten, den russischen Koloss, vor dem einstmal halb Europa im Geheimen gebangt, anzugreifen. Organisation heißt der Zauberstab, der so Erstaunliches zu vollführen vermag. Wir müssen die „Stajerc-Partei“ organisieren. Das Ideal einer Organisation ist die Nachbildung des menschlichen Organismus. Die neue Partei muß ein offenes Auge haben, muß Leute besitzen, die den Gegner beobachten und die Gefahren erspähen; sie muß Bewegungsorgane haben, beweglich im höchsten Grade sein, bald hier bald dort in Versammlungen die Geister wachrufen; die neue Partei muß auch ein Sprachorgan besitzen, sie hat es ja auch bereits in dem „Stajerc“. Bruchstückweise besitzen wir ja schon eine Organisation der Stajerc-Leute, aber es gebricht an dem völligen Ausbau. Wir haben ja auch bereits Offiziere der Bewegung, es sei da an die Mitarbeiter des Stajerc gedacht, ferner an verschiedene Oberradkersburger Persönlichkeiten, die es ja auch verstanden haben, die Pervalen im Bezirke niederzuringen und schließlich werden sich auch an anderen Orten tüchtige Leute finden, die das innere Wesen unserer slovenischen Landsleute aus langjähriger Erfahrung kennen und die mit ihnen zu sprechen wissen werden; außerordentlich tüchtige Kräfte, die vorläufig die Untersührerposten als Vertrauensmänner, Versammlungseinberufer u. dgl. auszufüllen hätten, giebt es jedoch unter der Masse des Volkes in Menge.

Was vor allem not tut, ist die Bildung eines politischen Vereines, der die Organisation der Stajerc-Partei ins Auge faßt. Freilich dürfte man dabei nicht an einen Verein denken, der sein Leben nur auf dem Papier fristet, es müßte Blut in seinen Adern rollen, die Aemter dürften nicht bloße Ehrenämter sein. Wir sind fest überzeugt, die sich immer

Feldweg hinüber, der das Häuschen mit dem Dörfchen verbindet.

Zwölfmaliges Gerassel der verrosteten Turmuhr verkündet den Beginn der Geisterstunde. Wetterleuchten zuckt blendend über den Horizont und im grellen Scheine wird auf dem Wiesensteige ein Bursche sichtbar. Der eilt, sich möglichst im Schatten haltend, unserer Hütte zu.

„Burgl! klingt flüsternd zum Fenster empor.“  
„Seppei, i bin nur deswegen ausblieben, um dir z'fog'n, daß d' meahr (wieder) hoam gahn sollst.“ lönt es ängstlich herunter. „i hab ja eh gar niz auf der Welt, als meinen guten Namen.“  
„Burgl, war nei aus! Sigst, durt reabt die Loater beim Kerschbaum und a Vuht in Ehren —“  
„O, i bitt di, geh hoam! Mir is so gruselig, i moan alleweil, i hätt dir net derlaben soll'n z'kommen.“

Trotz aller Widersprüche steigt der tannenschlanke Bursche zwei Minuten später zum Fensterln hinauf. Er ist der reichste und vermögste Bauernsohn des Stubaitales, sie das ärmste, aber doch bravste Mädchen in der Gemeinde. Sie ist nicht einmal die Tochter des Kleinhäuslers, bei dem sie wohnt, sondern nur ein angenommenes Kind, ein sogenannter „lediger Smoastraz“. Ihren Vater kenn sie nicht, die Mutter ist verschollen, schon seit Jahren. Wer weiß, ob die noch lebt?

mehr und mehr einstellenden Erfolge würden die Vereinsleiter bald mit so hoher Freude erfüllen, daß ihnen die Vereinsarbeit nicht mehr Arbeit dünken würde „und die Begeisterung risse, wie mit Windeswehen, auch den untersten Reiter mit!“ Die Aufgabe des Vereines bestünde darin, allenthalben Vertrauensmänner und Berichterstatter des Stajerc zu bestellen, die für die Verbreitung des Parteiorgans Sorge zu tragen hätten. Vor allem müßte eine rege Versammlungstätigkeit platzgreifen. Die gegnerischen Versammlungen wären der beste Ort, für die Idee der Stajerc-Partei zu werben. Bringen es doch heute schon Stajerc-Parteiler trotz ihrer Vereinzelnung, angewiesen auf die eigene Kraft, zuzewege, ihnen nicht genehme pervalische Versammlungen unmöglich zu machen.

Man glaube nicht, daß die Stajerc-Partei nur ein negatives Programm, den Kampf gegen die Pervalen, die Niederlegung der pervalischen Trugwalle in sich schließen würde. Ganz abgesehen davon, daß die Bewegung ja gerade in dem Zeichen dieses Kampfes aufbauend wirkt, denn die Pervalen sind die **U m s t u r z p a r t e i**, die es sich zum Ziele gesetzt hat, die trouga dei, den Gottesfrieden, der seit altersher zwischen den beiden Volksstämmen der Untersteiermark herrschte, dahinzustürzen, würden der Stajerc-Bewegung auch die schöpferischen Hochziele, die in die Zukunft weisen, nicht fehlen. Was heute noch wenig glaubhaft erscheint, könnte in wenigen Jahrzehnten feste Gestalt annehmen. So könnte beispielsweise die slovenische „Volksprache“ für die Bedürfnisse einer höheren Kultur eingerichtet werden, man müßte es einfach so machen, wie es die Bulgaren machten, die ja auch nicht Anstand nahmen, ihre Muttersprache, die nun einmal Mischsprache ist, in die Rechte der Schriftsprache einzusetzen. Das slavisch-germanische Gemisch, das die slovenische Volkssprache, diese geschichtlich gewordene Sprache des slovenischen Volkes darstellt, würde die čudna sproha,

Ruhig glänzt die Sternennacht aufs Dorf, auf die Muppeshütte nieder. Der „Sunnsteinerbua“ aber schwört heilige Eide vor dem kleinen Fensterchen. Nieand ist Zeuge davon als eine zitternde Maid. Droben am Hügel ruht eine Grille. Ihr Gezirpe zerfließt in den Ohren des Mädchens mit den Bitten des Burschen. Warmer Sommerachtsatem haucht ihr Rosenduft zu und der stillstammende Himmel verkündet wortlos sein unendliches Märchen von ewiger Liebe —

Die Turmuhr rasselt abermals. Sie zeigt die erste Morgenstunde an. Der Seppl steigt vom Fenster der Muppeshütte herunter. Sein scharfes Wildschützenauge hat jedoch im Dämmerlicht der Mondnacht zwei Gestalten unfern des Zaunes im Schatten der Obstbäume erspäht.

„Berraten!“ knirschte er wütend.  
Sofort hatte er seinen Plan erdacht. Daß nicht „gefurt und bewast“ wird (mit Fauche überworfen und mit Hasenstücken beworfen), ist ihm bekannt. Erstens wagt man nicht, dies dem Sunsteiner zu tun, zweitens gibt es im ganzen Stubai nicht vier Burschen, welche, auch zusammenhelfend, seiner Niesenstärke gewachsen wären. Jedenfalls würden sie blutige Köpfe mit in den Handel nehmen müssen.

„Beim Perwege kann mich niemand gesehen haben,“ überlegte der Bursche gedankenschnell, „denn

das „verwunderliche Neuslovenisch“ sehr bald verdrängen und in seinem Siegeslaufe auch vor den Schulen und den Aemtern nicht haltmachen.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Organisationen müßten das realistische Programm vervollständigen. Die Tschechen verzeichnen ja doch eine ähnliche realistische Richtung, allerdings ist sie zu matt, den Kampf gegen die tschechische Pervakei mit jener Entschiedenheit zu führen, die notwendig erscheint und sie muß sich zu vielen Zugeständnissen an die „hussitische Furie“ bequemen. Eine reine Agrarpartei kann die Stajerc-Partei nicht sein, wenn es auch so den Anschein hat. In den Städten und Märkten ist viel Kleinbürgertum, das damit außerhalb der Partei zu stehen käme. Die Gefahr, daß sich etwa die Sozialdemokratie dieser Volksbewegung bemächtigen und sie in das rote Fahrwasser leiten könnte, ist nicht groß. Erstens mangelt es den Sozialdemokraten hierzulande an denkenden Köpfen, man beachte nur ihre jetzigen Versammlungen, wo sie für pfäffische Pervaken die Wege in den Landtag ebnen und zweitens haben die Stajerc-Parteiler doch etwas zu viel agrarischen Einschlag, was sich — man man sagen, was man will — nicht gut mit der „Internationale“ verträgt. Günstige Aussichten hätte ein slovenischer Ableger der Bauernbündler gehabt, doch der Herr „Baron“ hat es vorgezogen, sich gegen die bedrückte Bauernschaft mit ihren Bedrückern und Blutsaugern, den Pervaken, zu verbünden.

Antiklerikal wird die Partei aber stets sein, es ist dies eine ihrer Daseinsbedingungen, es ist dies die notwendige Rückwirkung auf die unauslöschlichen pervakischen Triebe der Kaplanokratie.

Mächtige Kräfte ruhen noch in dem deutschfreundlichen Teile des slovenischen Volkes und es ist dies, soweit Steiermark und Kärnten in Betracht kommt, der weitaus überwiegende Teil, nur fälschen die Pervaken als Pfarrer, Lehrer, Beamter oder Advokat die Stimme des Volkes und lassen sie nicht aufwärts dringen. — Alle diese Kräfte harren nur des Erweckers. Doch die Pervaken liefern uns selbst die Mittel, welche die Massen in Schwung zu setzen vermögen. Auf die pervakischen Pläne, das Unterland loszureißen von der grünen Steiermark, auf das pervakische „Proč od Graca!“ reimt sich von selbst der Hochruf auf die ewig ungeteilte Steiermark.

Im Zeichen des Steirertums, der Anhänglichkeit an die heimliche, steirische Scholle, wird sich der Kampf gegen das Pervakentum auf dem platten Lande am besten in die Wege leiten lassen. Und damit der Kampf auch seinen sichtbaren, äußerlichen Ausdruck erlange, muß das steirische Grün noch mehr wie bisher an Hut und Wams

ich kam an der Waldseite; also müssen mich die Falloten erst da am Fenster entdeckt haben. Wartet, ich will euch froheln!“

Langsam, aber immer im Schatten bleibend, geht er den am Wiesenrain wachsenden Haselstauden entlang bis zu einer etwa hundert Schritte weit entfernt liegenden Hütte. Dort wohnt der Messerschmied „Eucherfranzl“ und sein Sohn. Letzterer ist als Lump berüchtigt. Wo nur ein nichtsnutziges „Weißbleut“ sich blicken läßt, ist auch der Eucher Loni nicht weit davon.

Was gilt dem Seppel der gute Ruf Burgeles? Wenn nur er sich aus der Schlinge zieht; denn nächstens soll er sich mit der „Reßmerkatl“, dem nach ihm reichsten Mädchen des Tales, versprechen. Das war des Vaters, das war auch sein Wille. Mag auch die Kail etwas schief gewachsen sein, was tut's? Ein voller Sack mit Talern wiegt das Gebrechen auf. Und das Burgele? Ja, die bekommt halt ein Erdäpfelmaß voll Silbergoldstücke und zufrieden, ja dreifach, muß sie sein.

Seppel hätte am liebsten aufgejauchzt, als er, bei dem Häuschen angelangt, die Türe unverschlossen fand.

„Hab' mir's denkt, solches Volk vergißt meistens (meistens) das Absperren, sein ja z'nachts in der Regel d'öffnen, Gut isch's g'angen. Der Loni

der untersteirischen Burschen den Pervaken in die Augen stechen und die Landesfarben Grün-weiß, welche die Pervaken so ungern hassen — sie müssen zugleich die Farben der Stajerc-Parteiler werden.

„Durch Kampf zum Sieg!“ — muß die Parole lauten.

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Die Russen umgangen.

Es verlautet, daß es dem General Kuroki gelungen sei, Kuropatkin in östlicher Richtung zu umgehen, wodurch die Russen zum Rückzuge genötigt wurden. Es setzt heiße Kämpfe ab, in denen die Russen vor dem an Zahl überlegenen Gegner zurückgehen müssen. — In Tokio herrscht großer Jubel, da es in den Kämpfen um den Motienpaß einer japanischen Abteilung gelungen sein soll, die Russen, trotzdem sie doppelt so stark waren, zu schlagen. Man sieht darin einen neuerlichen Beweis, daß die Japaner den Kampf mit Europäern nicht zu scheuen haben.

### Das englische Walfrosch und der russische Bär.

Die Beschlagnahme des englischen Handelsschiffes Malacca durch die Russen im Roten Meere hat die Engländer an ihrem empfindlichsten Nerv, in ihrer Herrschaft zur See, getroffen. Die Sachlage nahm bereits einen bedrohlichen Charakter an, doch beeilte sich Rußland, klein beizugehen. Die ganze Angelegenheit beweist, wie gereizt die englische Volkstimmung gegen Rußland ist und wie dankbar man den Anlaß aufnehmen möchte, die russische Flotte in ihrer Gänze zu vernichten, welches sehnlichem Verlangen deutsche Wünsche nicht entgegenstehen.

### Von Japanern genommener englischer Dampfer.

Der aus Weihaiwei eingetroffene Dampfer „Nienshing“ meldet, er sei unterwegs dem englischen Dampfer „Peiping“ begegnet. Dieser übermittelte ihm durch Signale die Bitte, die Eigentümer des „Peiping“ und der Ladung des Schiffes davon zu benachrichtigen, daß der japanische Hilfskreuzer „Honglong Maru“ das Schiff beschlagnahmt habe. Es erhielt Preisemanschaft an Bord und sei jetzt auf der Fahrt nach Japan. Der Dampfer „Nienshing“ übermittelte diese Meldung dem Admiral des in der Jungtschimbucht vor Anker liegenden englischen Geschwaders.

### Admiral Togo gestorben?

Die „Chigago Daily News“ veröffentlichten unterm 18. d. M. ein Telegramm ihres Kriegskorrespondenten in Antung, nach welchem Admiral Togo gestorben sei. Die dort herrschende Cholera raffte täglich zahlreiche Opfer dahin.

### Die Dauer des Krieges.

Die russische Botschaft in Rom erhielt aus St. Petersburg die Meldung, die russische Regierung treffe umfassende Vorbereitungen für eine dreijährige Dauer des Krieges. Für das erste Jahr sei Port Arthur vorgesehen, das zweite Jahr gelte der Festsetzung in der Mandchurei und das dritte der Invasion in Japan.

isch in meiner Größ'n, wenn a viel letzter g'stellt. Dös sieht man in der Nacht ja nit . . .“

Er verschwindet hinter der Türe und riegelt sie dann ab, so laut, daß es die Nachschleichenden hören müssen.

Diese schaven sich trotz der Dunkelheit verbucht an.

„Hätt' an Hundert g'wettet, es ist der Sunsteiner Seppel . . .“

Herrgott no amol eini,“ wettet der andere halblaut, „wenn i dös g'wußt hätt', daß's der Loni isch, nachher hätt' ma ihn wohl g'wast!“

„Aber jez wird g'mehrt! Wer hätt' si denkt, daß die Burgl sich mit so an Lotter agibt! Schnell zur Sag' abi um a Sagmehl . . .“

Das flüsterten beide fast gleichzeitig.

Am Morgen, als die Sonne glanzvoll hinter dem Kugelklopp des Patscherkofels emporstieg, ging von der Muppeshütte bis zum Schmiedehäusl des Eucherfranzl eine fußbreite Spur von Sägemehl.

Von den Leuten, die vorübergehend die Versicherung sahen, lachten die jungen Burschen, es gab ein Getuschel bei den alten Weibern und der erste Gemeinderat, den der Kirchweg vorbeiführte, sagte: „I hob mir's alleweit denkt, die Muatter und die Tochter sein die gleichen Lubern. Nur verstellt hat sich dös Malefizmadl.“

## Politische Rundschau.

**St. Eggydi wiedergewonnen.** Die Scharte ist ausgewegt — St. Eggydi verbleibt in deutschen Händen. Die letzten Gemeindevahlen endeten mit einem Siege der Deutschen. Die Pervaken haben vergebens frohlockt, auf dem Siegesmarsche nach der deutschen Mittelsteiermark eine neue Etappe gewonnen zu haben. Herzlichen Dank an alle, die ihre Pflicht taten!

**Die slovenische Schule für Triest.** Die slovenische Schulfrage in Triest sieht nun nach mehr als zehnjährigem Kampfe, so schreibt die „Politik“, ihrer Lösung entgegen. Mit Entscheidung vom 2. Mai 1899 hat die Statthalteri zum drittenmale das Gesuch um Errichtung einer slovenischen Stadtschule abgewiesen und das Ministerium hat diese Entscheidung bestätigt. Gegen diese Entscheidung wurde die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof überreicht und ist die Verhandlung über dieselbe auf den 7. Oktober l. J. festgesetzt.

**Die Slavisierung Schlesiens.** Der Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hartel ist nach Gastein abgereist, ohne persönlich in der Frage der tschechischen Parallelklassen das Wort ergriffen zu haben. Man konnte also immer noch glauben, daß es sich bloß um einen Sanierungsversuch des Landespräsidenten Grafen Thun handelte, trotzdem dieser den deutschen Protesten gegenüber bemerkt hatte, daß sie sich sehr beeilen müßten, wenn sie einen Erfolg erzielen wollten. Vorderhand ist es jedoch bei den Protestversammlungen und Entschlüssen geblieben und die in der Versammlung der schlesischen Abgeordneten gewählte Deputation ist erst Freitag in Wien erschienen. Inzwischen ist Herr v. Hartel nach Gastein gereist und gleich nach seiner Abreise wurde von einer polnisch-offiziösen Seite die Mitteilung verbreitet, daß das Unterrichtsministerium nicht nur die Pläne des Grafen Thun unterstütze, sondern sogar schon den ganzen Plan für die Parallelkurse fertiggestellt und sich mit dem Finanzministerium über die Kostenfrage geeinigt habe, ja daß bereits die erforderlichen Kosten in dem Budget für das Jahr 1905 aufgenommen erschienen. Es ist selbstverständlich, daß — falls wirklich diese Vorbereitungen schon abgeschlossen sind — es sich hier bloß um ein Elaborat handeln kann, welches dem Ministerrat, der darüber zu entscheiden hat, die Parallelklassen zu schaffen. Daß dies nicht so bald geschehen wird, kann man mit vollem Recht annehmen, denn Dr. v. Körber wird gewiß nicht den Tschechen etwas geben, was kein Kompensationsobjekt für die Destruktion sein kann und nur tiefe Mißstimmung in deutschen Kreisen hervorrufen muß. Notwendig sind die Parallelkurse mit Rücksicht auf die Schulverhältnisse Schlesiens nicht und politische Gründe für ein solches Vorgehen können gerade jetzt nicht ausschlaggebend sein. — Wie verlautet, soll Korber einer Abordnung erklärt haben, es lasse sich nichts mehr ändern. Der Gemeinderat von Troppau beschloß, sich in Zukunft aller Beifallskundgebungen zu enthalten.

**Also doch?** Der jüngste Erlass des Justizministers über die Nachweisung der Kenntnis des Deutschen für tschechische Beamte ist bekanntlich in

Das arme Burgele ist für ihr ganzes Leben gerichtet. Umsonst sind ihre Unschuldsbetuerungen. Die Wahrheit will sie nicht bekennen, denn ihren Seppel verraten kann sie ja um alle Schätze der Erde nicht.

Als vierzehn Tage später die Verlobung des Burschen mitgeteilt wurde, schlich sie in ihr Kämmerlein und weinte bitterlich.

„Der arme Seppi hat's mir ja vorgehert g'sagt, daß ihn nur der Vater zur Heirat zwingt.“ Draußen flutet wieder die Mondnacht leuchtend über das Tal und eine Grille zirpt am Hügel . . .“

„Heilige Jungfrau, Mutter Gottes, laß ihn glücklich werden!“

Unter ihrem Fenster ziehen jetzt Burschen vorbei.

„Sigg, die Burgl hat Licht in der Kammer, magst nit aufsteig'n?“ — und rohes Gelächter schallt zur still Weinenden ins Kämmerlein.

Völler trachen nun auf der Anhöhe. Sie brüllen den Talbewohnern zu, daß morgen der Sunsteiner Seppel und die „Reßmerkatl“ das erstmal von der Kanzel herab verkündet werden.

Stühwärmertanz — Mondenschein — Feudust, indes hinter den kleinen Fenstern im stillen Kämmerlein ein Traum von Menschenglück in abgrundtiefes Weh versinkt. —

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifft.

Dr. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Edward Pflüger.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das war nun sehr schwer, denn ein großer Teil der Herrschaften, von denen einige dem höchsten Adel Russlands angehörten, hatten natürlich ihre Dienerschaft zu Hause und es konnte schwer vermieden werden, daß diese eine Mitteilung von der Durchsuchung der Wohnung machen würden. Bei einigen, die von den umliegenden Taunusbädern nach Wiesbaden gekommen und in einem Hotel abgestiegen waren, ließ sich diese Durchsuchung vollkommen geheim ins Werk setzen, da es sich ja um weiter nichts handelte, als das Hotelzimmer zu öffnen und die betreffenden Recherchen anzustellen. Wo Dienerschaft mit im Hotel war, wurde sie geschickt durch die Beamten entfernt, indessen der russische Fahnder, der ganz besonders für solche Arbeit geeignet war, Kisten, Kasten und Koffer mit der Geschicklichkeit eines Einbrechers durchstöberte, wobei der deutsche Polizist Wache hielt oder, wenn man im Bilde des Einbrechers bleiben will, Schmiere stand.

Das Resultat war durchaus negativ, nirgends wurde etwas gefunden. Daß die eine oder andere Familie Dolch oder Revolver mit sich führte, war etwas durchaus Natürliches und fiel nicht auf. Trotz alledem wurde eine diesbezügliche Meldung an den Grafen Boroff gemacht, der sie wieder Breitschwert übermittelte.

Nur im Hotel zum Falken war eine Dame abgestiegen, die sich, wie es hieß, zur Kur in Falkenstein aufgehalten hatte, eine Frau Nadaschda Solowiew. Der russische Polizist fand zunächst nichts, was seine Aufmerksamkeit erregte, bis ihm ganz eigentümlich in dreieckiger Form geschnittene Kartons auffielen und ein Notizbuch, das auf verschiedenen Seiten Dreiecke zeigte, die mit einer ihm unbekanntem Geheimschrift bedeckt waren. Sofort gab er dem deutschen Polizisten Nachricht und zehn Minuten später traf ein Gepäckträger mit einem Koffer auf der Schulter im Hotel ein. Er wurde von dem Oberkellner nach oben gewiesen, da er erklärte, im Auftrage von Frau Nadaschda Solowiew diesen Koffer persönlich in ihr Zimmer setzen zu müssen. Der Mann schien durchaus vertrauenswürdig, hatte auch eine Eisenbahnmütze auf und trug die amtliche Messingmarke auf seinem blauen Kittel. Eine kurze Konferenz mit dem deutschen Beamten ergab die Erlaubnis zum Eintritt in das Zimmer und sofort untersuchte der Gepäckträger das Notizbuch und die Geheimschrift, die ihm der russische Polizist vorlegte.

Trotz des rot angemalten mit einem falschen Bart besetzten Gesichtes, bemerkte der russische Polizist, daß ein seltsames Leuchten der Freude die geschickte Maske des Gepäckträgers überstrahlte.

„Endlich,“ knirschte Breitschwert in sich hinein, „nun aber Ruhe, nun aber Ruhe.“

„Suchen Sie weiter,“ sagte er zu dem Fahnder, „es handelt sich hier um eine Geheimschrift, vielleicht finden wir den Schlüssel.“

Er selbst setzte sich sofort an ein Tischchen und kopierte mit Eifer die Geheimschrift, innerhalb der Dreiecke. Dann wurde wieder alles sorgfältig an Ort und Stelle gebracht und die beiden verließen das Zimmer, mit tiefem Bedauern Breitschwerts, daß der Schlüssel zu der Geheimschrift nicht gefunden worden war.

Aber nun leuchtete wenigstens ein Punkt mit Sicherheit vor ihm auf. Er mußte die Hand auf diese Nadaschda Solowiew legen können und das war zunächst nicht möglich; denn lediglich weil jemand dreieckige Kartonsstücke und ein Notizbuch mit einigen Geheimschriften in einem Koffer hat, kann man keinen Verhaftungsbefehl auswirken. Aber es war ihm ganz klar geworden, daß die Nadaschda morgen bei der Zeremonie des Handkusses ein Attentat ausüben werde und seine Mienen versiffterten sich, wie der Himmel bei einem heranziehenden Gewitter. Er mußte ein ganz verwegenes Spiel spielen, er mußte das Attentat gedeihen lassen bis zu dem Augenblick, wo die Hand zum Mord erhoben war, selbst auf die Gefahr hin, daß die kaiserlichen Herrschaften den Anschlag entdeckten.

Er war sich vollkommen bewußt, welche unendliche Verantwortung er auf seine Schultern lud, vollkommen, aber er konnte nicht anders handeln, es gab keinen andern Weg. Und er durfte dabei nicht einmal einem der russischen Beamten Mitteilung machen, er mußte ganz allein handeln.

Er zermartete und zergrübelte sein Gehirn, auf welche Weise wohl der Anschlag geplant werden konnte, Dolch, Gift, Revolver oder Bombe. Sie konnte, wenn sie sich zum Handkuß niederbeugte, der Kaiserin sehr leicht einen Schaden zufügen, sie konnte ihn zufügen, ohne daß er sie hindern konnte. Es war furchtbar, die Verantwortung brückte ihn schier nieder, zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich schwach und der Aufgabe, die ihm gestellt war, nicht gewachsen.

Wenn er sie verhaftete, ehe sie zum Handkuß zugelassen wurde, konnte man vielleicht einen Dolch oder einen Revolver in ihrer Tasche vorfinden, eine vergiftete Nadel oder irgend so etwas, ein Blumenbouquet mit einem vergifteten Rosenkorn, alles das war kein Beweis. Sie brauchte nur zu erklären, sie verwende dergleichen Dinge zu ihrem persönlichen Schutz, es lag sonst nichts gegen sie vor. Das Furchtbare mußte also gewagt werden, es gab kein anderes Mittel. Und nun, als Breitschwert zu diesem Entschluß gelangt war, erwachte auch wieder die alte Energie, die alte Zuversicht in ihm.

Vor allem sagte er sich, muß ich diese Nadaschda sehen und man muß sie als letzte zu der Zeremonie zulassen. Hätte ich doch meinen getreuen Kluge hier, aber so niemand zu haben, niemand, dem man sich anvertrauen kann . . . vielleicht ist doch der Fürst ein Mann, der dieser Aufgabe gewachsen ist, oder wenigstens stark genug, einen Teil der Verantwortung auf seine Schultern zu nehmen.

Kurze Zeit darauf hatte sich der Gepäckträger wieder in den eleganten Mann verwandelt und stand im Zimmer des Fürsten Prugawin.

Wenige Worte genügten, den Generaladjutanten des Zaren mit der Lage vertraut zu machen. Der Fürst erlebte und ein Zittern lief durch seine Gestalt.

„Vieher Freund, wir spielen ein gewagtes Spiel und der Einsatz ist das kostbare Leben Ihrer Majestät. Sollen wir es dahin kommen lassen? Und was hätten wir, wenn wir wirklich Nadaschda Solowiew auf der Tat abspähten? Handeln wir nicht viel richtiger, wenn wir die ganze Zeremonie absagen und diese gefährliche Nihilistin, vorausgesetzt, daß Sie recht haben, unter strenge Beobachtung stellen? Sie wird von hier wieder abreisen, sie wird der Zentrale der Verschwörung zustreben und wir werden die Hand auf die ganze Bande legen können.“

Was der eigentliche Beweggrund zu seiner Handlungsweise sei, verschwieg Breitshwert dem Fürsten. Für ihn handelte es sich ja nicht darum, seine augenblickliche Aufgabe zu lösen, sondern auch Rechenbach zu beschützen oder von der ganzen gegen ihn unternommenen Aktion zu befreien.

Das freilich durfte er dem Fürsten nicht sagen; denn dieser Stockruffe hatte ja kein anderes Interesse, als sein Herrscherhaus. Was lag ihm an einem deutschen Staatsanwalt, über dessen Haupt das anarchistische Richtschwert schwebte.

Er besann sich. Eine Weile schwieg er still und blickte finster brütend vor sich hin. Er gab auch keine Antwort, als der Fürst immer von neuem wieder die Frage aufwarf, ob man nicht doch lieber die ganze Zeremonie absagen solle, vielleicht gar den Gottesdienst in der griechischen Kapelle überhaupt?

„Nein, nein, und abermals nein, schrie es in Breitshwert, es muß gewagt werden.“

„Sie wollen nicht, Herr Doktor, ich sehe es an Ihrem Gesicht. Nun gut, Sie sind im Augenblick Chef der kaiserlich russischen Polizei, für mich einer der höchsten Vorgesetzten.“

„O bitte sehr, mein Fürst, ich bin nur ein schwacher Mensch und ich habe in diesem Augenblick meine ganzen Kräfte, meinen ganzen guten Willen in den Dienst Ihres Souveräns gestellt. Helfen Sie mir, Durchlaucht, ziehen wir den Grafen Boroff noch ins Vertrauen, umstellen wir Ihre Majestät mit einer Mauer treuer Männer und dann wollen wir sehen.“

„Herr Doktor, Herr Doktor, wir spielen um das teuerste Leben Rußlands, wir spielen mit den heiligsten Gefühlen des Zaren, denn er liebt seine Gattin. Er würde den furchtbaren Schmerz nie in seinem Leben erwinden, glauben Sie mir, ich kenne meinen allergnädigsten Herrn. Ich sehe Sie an, wagen Sie nicht zu viel.“

Bei diesen letzten Worten traten Tränen in die schönen Augen des Fürsten und Breitshwert war seltsam bewegt; aber er blieb fest, er fühlte, daß er fest bleiben mußte, wenn nicht alles verloren sein sollte.

So kam der gefürchtete Sonntag Vormittag heran. Die griechische Kapelle war dicht gefüllt mit strahlenden Uniformen. Hohe und höchste Orden schimmerten in dem bunten Licht, das durch die gemalten Scheiben hereinsiel. Der düstere Gesang der

russischen Kirchenlieder mit ihrem schweren wichtigen Text, legte sich wie ein Alb auf die wenigen Männer, die von dem fürchterlichen Ereignis Kenntnis hatten, das sich vielleicht in der nächsten Stunde ereignen sollte. Der höchste russische Geistliche der Botschaft zelebrierte die Messe. Er sang mit seiner schönen, volltönenden Stimme und sprach Worte des Heiles und Worte der Veröhnung, die dann in einem tief empfundenen Gebet ausklangen für den Herrscher und seine erhabene Gattin, die auch fern von ihrem Lande nur daran dachten, wie sie das Wohl ihrer Untertanen fördern konnten. Der ehrwürdige Mann flehte den Segen des Himmels auf ihre Häupter herab und den Schutz für ihr teures Leben.

Ein kalter Schauer durchrieselte Breitshwert, wenn er daran dachte, daß in der nächsten Minute die Zeremonie des Handkusses beginnen sollte. Jetzt zum ersten Male wurde ihm Nadaschda Solowiew gezeigt, abends im Theater hatte er keine Gelegenheit gehabt, sie zu sehen.

Eine schöne Frau. Dunkle sprühende Augen blickten aus einem bleichen, heiligen Gesicht heraus, schwarze Locken fielen in reicher Fülle um dieses herrliche marmorbleiche Oval. Ein goldenes Diadem schmückte das nachtschwarze Haar und schien wie ein Heiligenschein das ganze Gesicht aus der weltlichen Umgebung zu erheben. Aber in diesen schönen schwarzen Augen lauerte versteckt die Bestie und mit einem Mal wachte in Breitshwert die Erinnerung auf, er hatte die Augen schon einmal gesehen. Aber wo, wo? Er zerquälte sein Gehirn, er forschte blitzschnell sein ganzes arbeitsreiches Leben durch und mit einem Male wurde es Tag in seiner Seele:

An jenem Abend, als er nach Berlin gefahren war, um die Geheimschrift entziffern zu lassen, hatte er einer Dame, die ihn offenbar verfolgte, absichtlich auf den Fuß getreten, um ihr ins Gesicht sehen zu können, das sie zu Boden gerichtet hielt. Ja ja, das waren diese schönen Augen, in denen etwas so Geheimnisvolles lauerte. Und jetzt wieder, als die schöne Madonna ihren Blick auf die Kaiserin richtete, die eben ihre Hand der ersten Dame zum Kuß reichte, jetzt bligte es wieder so unheimlich auf aus dieser tiefen Augennacht. Wie ein Dolch fuhr es daraus hervor und in diesem Augenblick strafften sich alle Muskeln Breitshwerts und er gab Boroff einen Wink mit den Augen, der blitzschnell mit drei, vierein seiner treuen Untergebenen hinter Nadaschda Solowiew trat.

Langsam bewegte sich die Zeremonie ihrem Ende entgegen. Die Kaiserin sprach mit jeder der Damen ein paar freundliche Worte, französisch, wie es Sitte in den hocharistokratischen Kreisen Rußlands ist. Sie fragte nach dem Grunde der Kur, erkundigte sich liebevoll wie eine treue Landesmutter nach dem Befinden und entließ jede der Damen entzückt von der Liebenswürdigkeit und der Schönheit ihrer Herrscherin.

Immer näher rückte der furchtbare Augenblick, immer straffer spannten sich die Muskeln Breitshwerts, immer schärfer konzentrierte sich seine ganze Nervenkraft auf den einen Punkt und jetzt schob er sich ganz sachte, wie durch einen Zufall, an die Seite der Kaiserin, denn Fürst Prugawin hatte ihm das Zeichen dazu gegeben.

Nun trat Nadaschda heran. Die Kaiserin war einen Augenblick überrascht von der herrlichen Schönheit der letzten ihrer Untertaninnen. Der Fürst schob seine mächtige Gestalt etwas vor, so daß er fast zwischen die Zarin und Nadaschda Solowiew kam, Breitshwert lauerte an ihrer Seite und seine grauen Augen schimmerten in einem grünlichen Feuer wie die eines Tigers.

Da reichte die Zarin Nadaschda die Hand.

Sie ergriß sie mit der Linken. Breitschwert beobachtete daß diese linke Hand leer war. Sie beugte sich tief nieder und hauchte einen Kuß auf die kaiserliche Rechte.

Breitschwert stand zum Sprunge bereit, der Fürst zitterte und Graf Boroff war bleich, wie das weiße Kleid der schönen Madonna.

Allen stockte der Atem, denn in diesem Augenblick faßte die rechte Hand Nadaschdas blitzschnell nach dem offenen Pompadour und wie ein brennender Strahl zuckte die Hand, mit einem kleinen venetianischen Dolch bewaffnet, in die Höhe. Breitschwert sah noch das Blitzen der Klinge, dann fuhr seine Hand zwischen der Kaiserin und Nadaschda durch und hatte mit eisernem Griff das zarte Gelenk der Mörderhand umspannt. Ein leiser Schrei und der Dolch fiel klirrend auf die Steinfliesen der Kapelle, Nadaschda Solowiew aber sank ohnmächtig in die Arme des Grafen Boroff.

Die Kaiserin war tief erblich, aber sie war eine starkgeistige Frau und ihrer hohen Stellung gewachsen. Sie lächelte, wollte sprechen, aber vermochte es nicht. Sie reichte nur dem gleichfalls leichenblassen Breitschwert ihre lilienhafte Hand, auf die er sich ehrerbietig nieder beugte und einen Kuß der Befreiung darauf hauchte.

Niemand hatte etwas bemerkt. Eine Dame war ohnmächtig geworden und von einigen Kavalieren aus der Kapelle getragen worden. Weiter stand auch nichts in den Zeitungen.

Als der Fürst nach Schluß der Zeremonie Breitschwert hoch erhobenen Hauptes als letzten die Kapelle verlassen sah, ging er auf ihn zu und umarmte ihn stürmisch. Tränen der tiefsten Erschütterung rannen ihm aus den Augen. Er konnte nicht sprechen, nur leise hauchte er:

„Gelobt sei der große Gott!“

## VIII.

Das Kaisermandöver war zu Ende. Die Nihilisten in Verbindung mit den Anarchisten hatten nur diesen einen Schlag vorbereitet und da er vereitelt war, konnte kein neuer mehr in Szene gesetzt werden. Der Zar begab sich, nachdem der letzte Kanonenschuß im Mandöverfelde gefallen war, nach Darmstadt, um einige Tage noch Gast des Großherzogs, seines Schwagers, zu sein. Die Zarin hatte glücklicherweise die Situation in der griechischen Kapelle gar nicht so eindringlich erfaßt, um die wirklich große Gefahr, in der sie geschwebt hatte, zu begreifen. Sie empfand vielmehr das wohlthuende Gefühl, daß sie von getreuen Untertanen außerordentlich gut bewacht sei und dadurch gewann sie ein Gefühl der Sicherheit, das auf ihre Nerven außerordentlich wohlthuend wirkte.

In der kleinen stillen Residenz Darmstadt hatte Breitschwert keine allzu schwere Aufgabe, denn der Ab- und Zugang von Fremden ist leicht zu kontrollieren und der Schutz einer Fürstlichkeit ohne besondere Mühe durchzuführen. Ganz anders war es mit dem eigenen Schutz.

Jetzt, wo die Aufregung der letzten Tage, die ungeheure Nervenspannung, die ständige, jägerartige Wachsamkeit vorüber waren, konnte der Doktor auch ein wenig an seine eigenen Angelegenheiten denken. Er erinnerte sich unwillkürlich wieder jenes Briefes, den er in Berlin empfangen hatte und der ihn, wie er sich mit einer gewissen Selbstgefälligkeit gestand, nicht unrichtig als die Königin im Schachspiel bezeichnete. Er klang ihm noch in den Ohren, der schneidende Warnungsruf jenes Briefes: Schach der Königin! Und es war durchaus nicht unmöglich, daß nunmehr ein Schlag gegen ihn vorbereitet werden würde. Selbstverständlich wußten die Gegner ganz genau, daß der Urheber der Gefangennahme

Nadaschdas kein anderer war, als der geniale Breitschwert, denn kein Mensch wäre darauf gekommen, eine Durchsuchung der Wohnungen der zum Handkuß zugelassenen Damen vorzunehmen, zumal die Empfehlungen, die Nadaschda hatte, von einer russischen Fürstlichkeit herrührten, deren Einverständnis mit den Nihilisten noch nicht polizeilich kundig war.

Es hatte sie auch die erschreckende Kunde getroffen, daß diese Fürstlichkeit in Petersburg bereits verhaftet und somit das Haupt der ganzen nihilistischen Verschwörung abgeschlagen war.

Nun wußte Breitschwert, daß die deutschen Anarchisten, die den Kampf gegen Nechenbach und ihn führten, keineswegs unter allen Umständen mit den russischen Nihilisten sympathisierten, jedoch in Bezug auf den Standpunkt des propagandistischen Nordes ganz einer Meinung seien und daß eine Verbrüderung aller dieser Elemente, ob sie sich nun Nihilisten oder irische revolutionäre Brüderschaft oder Anarchisten nannten, durchaus nicht im Bereich der Unmöglichkeit lag. Eine Anarchistenraube also für die Vernichtung eines Nihilisten konnte unter Umständen angenommen werden.

Während Breitschwert noch behaglich mit seiner schwarzen Zigarre das elegante Zimmer, das er im großherzoglichen Schloß bewohnte, mit dichtem Qualm erfüllte, wurde ihm ein Brief gebracht, der über Frankfurt und Berlin sein Ziel erreicht hatte. Er öffnete ihn und las:

Lieber Breitschwert!

„Sie haben gewünscht, daß wir Ihnen über alles, was sich in unserem einsamen Erdemwinkel ereignet, genau berichten sollen. Wenn Sie zunächst gestatten, daß ich von mir selbst rede, so kann ich Sie versichern, ich fühle mich hier überaus wohl. Hat man sich erst an die düstere Einsamkeit des Teufelsgrundes gewöhnt, so gewinnt das Auge allmählich auch Sinn für die großen gewaltigen Naturschönheiten und die tiefe Ruhe, die Abwesenheit aller Menschen legt sich wie ein süßes Schlafmittel auf die Nerven von uns geistig arbeitenden Großstadtmenschen. Gleich im Anfang meines Schreibens muß ich mich Ihnen gegenüber einer Sünde schuldig sprechen. Sie hatten mir verboten, allein in den Wald zu gehen und ich habe in den ersten Tagen auch dies Verbot getreulich wahrgenommen. Der brave Förster begleitete mich stets, wenn ich einen Waldhasen schießen wollte, oder auf Vitz- und Haselhühner buschierte. Mit der Zeit aber, besonders da ich bemerkte, daß uns auf unseren langen Jagdausflügen kein Mensch begegnete, nicht einmal ein Weib, das die zahlreichen Preiselbeeren abpflückte, und da der Förster gelegentlich durch Arbeiten ans Haus gefesselt ist, so ging ich schließlich allein. Sie werden fragen, warum der treue Kluge mich nicht begleitet und ich habe darauf die einzige Antwort, der treue Kluge ist krank. Eine ganz eigentümliche Krankheit, die sich in einer tiefen Erschlaffung äußert, einem Mißmut an allem Bestehenden und einer großen Schwäche, so daß ihm die Glieder schon nach wenigen Minuten den Dienst versagen. Ich bin vollständig ratlos. Auch unser biederer Landdoctor zuckt die Achseln, experimentiert die Rezeptkale herunter und herauf, ohne dem Kranken irgend welche Linderung verschaffen zu können. Ich muß ihn deshalb der treuen Pflege eines sehr hübschen Mädchens überlassen, das sich seiner mit rührender Sorgfalt annimmt. Schließlich aber wird es auch diesem netten Dinge zu viel, denn wie mir scheint, hat sie sich neuerdings einen Schlag zugelegt, der irgendwo in einem benachbarten Dorfe wohnen muß und Sie wissen ja, daß es keine größere Anziehungskraft für ein junges Mädchen gibt, als einen jungen Mann...“

(Fortsetzung folgt.)

## Krummholz.

Das Krummholz befanntigt das Gletscher,  
eis nicht,  
So tief es sich bückt und am Felsboden  
kriecht.

Nie wird es Hochspitzen erreichen,  
Der ewige Schnee ihm je weichen.  
Doch verzerrt hat es die eigene Art,  
Erniedrigung stündlich sich aufgespart.  
Es stürzen mit Hohn gelächter  
Des Bettelvolks grimme Verächter,  
Die Lawinen, sich darüber ins Tal.  
Zermalmtes Geyweige zudet voll Qual.  
Tief im Tale weht schon der warme Wind  
Der Freiheit, und die Lawine zerrinnt.  
Die Tannen und Föhren abschütteln den  
Schnee,

Es bricht die harten Fesseln der See,  
Doch seine Glieder, die blieben verschont,  
Das Krummholz beugt, wie es stets war  
gewohnt.

Karl Pröll.

## Ins Album.

Jegliche Stunde predigt aufs neue die  
alte Erfahrung,  
Daß des Lebens Genuß nicht im Genuße  
besteht.

Reichel.

Sich selbst erschöpft erschöpfender Genuß,  
Bom Lobe rettet ihn auch nicht der Ueber-  
fluß.

Liedge.

Viele Voten gehen und gingen  
Zwischen Erd- und Himmelsluft;  
Solchen Gruß kann keiner hängen,  
Als ein Lied aus frischer Brust.

Sichendorff.

Die großen Menschen in der Westge-  
schichte haben gesiegt, weil das Ewige sie  
begeisterte und so siegt immer und not-  
wendig die Begeisterung über den, der  
leicht begeistert ist.

Fichte.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin  
unsere Freuden, sondern weil unsere Hoff-  
nungen aufhören.

Jean Paul.

Ein Ring bin ich der großen Kette,  
Der Zukunft, der Vergangenheit.

Kinkel.

**Marmor zu reinigen.** 1. Man reibe die Platten ab mit einer Mischung aus 6 Teilen Kochsalz und 2,5 Teilen Bimsstein, worauf mit Wasser und Seife abgewaschen wird. 2. 2 Teile Natriumcarbonat und 1 Teil Chlorkalk werden mit einer entsprechenden Menge Wasser zu einem dicken Brei angerieben, mit welchem die Platte poliert wird. Schließlich wird mit Wasser nachgewaschen und rasch getrocknet. 3. Fettflecke werden mit einem Teig aus gewöhnlichem weißen Ton und Benzin belegt und später die Mischung durch Abpolieren entfernt. Hat man es unterlassen, den Fettfleck sofort zu entfernen, so entsteht mit der Zeit durch die Fettsäure eine ziemlich tiefe Zerstörung der Platte, die nur durch Abpolieren beseitigt werden kann.

**Spiegel- und Feusterschwamm.** Ein ganz vorzüglicher Schwamm zum Reinigen der Fensterscheiben läßt sich aus alten Waschlleder-Handschuhen machen. Man schneidet sie in ganz alte Streifen, wobei man achten muß, daß die Näle weggeschnitten werden und bindet sie mit einem starken Bindfaden fest zusammen, so daß sie eine Quaste bilden. Den oberen Teil umwindet man recht oft und fest mit Bindfaden, womit man eine Handhabe herstellt und zieht ein Schnürchen zum Aufhängen durch. Diese Schwämme eignen sich zum vorerwähnten Zwecke besser als alle anderen Sachen, wie Lappen, Badeschwämme etc. und haben außerdem den Vorteil, eine praktische Verwendung für die alten Handschuhe zu sein, mit denen man ohnehin gewöhnlich nicht weiß, wohin.

**Gebrauch alten Zeitungspapiers.** Altes Zeitungspapier behält, wie die „Graph. Post“ schreibt, bekanntlich den Geruch der Druckerschwärze an sich und macht dessen Verwendung daher nicht immer möglich. Der in Neu-York erscheinende „Fortschritt der Zeit“ gibt die Tatsache als ganz sicher an, daß Zeitungspapier von Motten niemals angegriffen werde, denn die Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampfer und es ist deshalb auch vorteilhaft, alte Journale unter die Zimmerteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch u. dgl. in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Für die meisten unserer Leser dürfte es neu sein, daß Zeitungspapier, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel wirkt, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt das Eis im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

**Füllgardinen zu waschen.** Eine Hausfrau schreibt uns hierüber: Füllgardinen werden nicht gekocht, sondern eist einige Stunden in kaltem Wasser eingeweicht, dann in lauwarmem Seifenwasser ausgewaschen und schließlich mit siedendem Wasser übergossen, in welchem die benötigte Menge Soda oder Seife aufgelöst wurde. Das Wasser wird nach einigen Stunden wieder abgeseigt, worauf das gleiche Verfahren mit frischer siedender Soda- oder Seifenlösung wiederholt wird. Diesmal bleibt das ganze über Nacht stehen. Am folgenden Tage werden die Gardinen ausgerungen, eventuell gebläut, gestärkt und geplättet.

**Vorgebeugt.** Richter: „Jetzt wollen wir in die Verhandlung betreffs des Fleischiendiebstahls eintreten. Wie heißen Sie, Angeklagter?“ — „Angeklagter: „Anton Müller.“ — Richter: „Und was sind Sie?“ — Angeklagter: „Vegetarianer.“

**Aus der juristischen Prüfung.** Professor (der erfahren will, ob der Kandidat weiß, welche Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches von der Körperverletzung handeln): „Wo werden Sie im Strafgesetzbuche nachschlagen, wenn Sie über Körperverletzung nachlesen wollen?“ Kandidat: „Im Register.“

**Aha!** Schriftsteller: „Ich habe mich verlobt, hier ist die Photographie meiner Braut.“ — Kollege: „Was? die Tochter des reichen Bankiers Schmidt? Da sind Sie aber besonders vorsichtig in der Wahl Ihres Schwiegervaters gewesen.“ — Schriftsteller: „Sie scheinen sich in mir vollkommen zu irren; mein Schwiegervater hat mich nur mit der größten Ueberredungskunst zur Annahme einer kleinen Mitgift bewegen können.“ — Kollege: „Unglaublich! Warum?“ — Schriftsteller: „Weil ich eine große forderte.“

**Wissverständnis.** Dame: „Wir würden gern Ihren Reffen bei uns behalten, aber wir sind so beschränkt.“ — Besuch: „Gansel ist auch nicht der Geheiteste.“

der „Wiener Abendpost“ abgeleugnet worden. Nun aber bringt der „P. U.“ in einer Wiener inspi-rierten Korrespondenz die folgende Mitteilung: „Um der den Deutschen Schlesiens geschlagenen Wunde eine Pflasterchen aufzudrücken, bereitet sich die Regierung, den Deutschen Böhmens Entgegenkommen zu zeigen und bringt Ministerialerlasse in Erinnerung, die die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache für richterliche Beamte im geschlossenen deutschen Sprachgebiete fordern, offen-bar, weil diese selbstverständliche Verfügung mit der Zeit beim Prager Oberlandesgerichte in Ver-gessenheit geriet oder nur lax gehandhabt wurde.“ — Also existiert der Erlass doch? bemerkt hierzu höhni-sch und gärgert die Politik.

**Ein deutscher Nationalstempel.** Der deutsche Volkstratt in Mähren hat die Ausgabe eines deutschen Volksstempels beschlossen, der eine nationale Selbstbesteuerung bei allen möglichen An-lässen ermöglicht. Die Tschechen sind dem Beispiele bereits gefolgt und geben einen Stempel hinaus, der sich der Form der russischen Freimarken anschließt.

**„Servus Brzezina“.** Wie wohl erinnerlich, wurde anlässlich des Sokolfestes in Trautenau, welches am 9. August des Vorjahres dortselbst stattfand, Josef Siegel wegen des Rufes „Servus Brzezina“ zu einem vierwöchentlichen strengen Arrest verurteilt. Wie nun aus Jitschin gemeldet wird, hat der Kaiser die Strafe auf 14 Tage einfachen Arrestes herabgemindert. Man kann also annehmen, daß eine gewöhnliche Beschimpfung, wie Schiss, Esel, Maultier, mit einigen Stunden, aber „Servus Brzezina“ in Zukunft mit 14 Tagen Arrest bestraft werden wird.

**Sich schämen sich.** Etwas spät sind die Teil-nehmer jenes famosen bosnischen Ausfluges, der mit der Verhimmelung madjarischer Chauvinisten von Seite deutscher Journalisten in Ofen-Pest endete, zum Bewußtsein gekommen, daß es nicht angehe, für ein paar Flaschen Champagner die wüstensten Unterdrücker und Bekämpfer des Deutschthums, noch dazu in ihrer eigenen Sprache zu verherrlichen. Der Vorstand des deutschen Journalistenvereines für die österreichischen Alpen-länder dementiert nun. Die Zeitungsberichte haben übertrieben, Mißverständnisse seien entstanden, die Deutschen hätten sich nichts vergeben, alles sei ta-dellos verlaufen. Und im nächsten Satz des De-mentis wird sofort zugegeben, daß die deutschen Gäste in — französischer Sprache begrüßt wurden, daß „ein Wiener Mitglied der Reisegesellschaft einige Worte in madjarischer Sprache“ an die Gastgeber richtete, daß auch beim Bankett ein Ofen-Pester Teilnehmer in französischer Sprache toastete usw. Darauf behauptet der Vorstand, daß er keinen Grund habe, das Verhalten der Funktionäre des Vereines zu bemängeln, sondern daß er sich viel-mehr mit ihnen solidarisch erkläre. Ein sonderbareres Dementi wurde wohl noch selten in die Öffent-lichkeit gegeben. Die Herren schämen sich offenbar — sonst wäre das Dementi überhaupt nicht ent-standen. Dann sollen sie aber auch den Mut haben, offen einzugestehen, daß sich die „Teilnehmer“ an dem Ofen-Pester Ausfluge alles eher denn deutsch benommen haben. Dadurch, daß sich der Vorstand mit verlegenen Ausreden um die Sache herum-drückt, um sich schließlich mit den Herren solidarisch zu erklären, wird die Schande nur größer.

**Die Judengesetzgebung in Rußland.** Die Gesetzesversammlung veröffentlicht folgende Ab-änderungen der Bestimmungen über die Juden: In den westlichen Grenzregimenten und in Bessarabien unterliegen die Juden in dem Rayon von 50 Werst von der Grenze allen Gesetzen über den Aufenthalt der Juden in der Ansässigkeitszone. Die Bestimmung, die den Juden verbietet, sich in dem Rayon von 50 Werst von der Grenze außer-halb der Städte und Flecken festzusetzen und von einem Dorsche in das andere zu übersiedeln, bezieht sich nur auf solche Juden, die nach dem 20. Juni in den Dörfern des genannten Rayons erscheinen.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag den 24. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im evan-gelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst durch Herrn Pfarrer May statt, wobei Pastorier im Hinblick auf den kürzlich erfolgten Tod des Burenpräsidenten Krüger pre-digen wird über: „Wo ist nun dein Gott?“

**Todesfall.** Am 20. d. M. starb hier der Gutsvorwarter i. R. Herr Josef Kammerer nach langem, schweren Leiden in seinem 77. Lebens-jahre. Herr Kammerer war ein in allen Kreisen hochgeschätzter und beliebter Mann.

**Promotion.** Der Konzepts-Praktikant der kärntnerischen Landesregierung, Herr Cesar Bo-bisut wurde an der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

**Personalnachricht.** Der Kanzlist im Cillier Krankenhaus, Herr Franz S u a r t s c h a n, wurde vom Landesauschusse zum Verwalter des Kranken-hauses ernannt.

**Ernennung im Postdienste.** Das Handels-ministerium hat den Postkonzipisten Erwin Zieg-lauer von Blumental in Graz zum Postkommissär daselbst ernannt.

**Volkversammlung.** Der „Verband deutsch-völkischer Gehilfen Cillis und Umgebung“ beruft für Montag, den 25. d. M., halb 8 Uhr abends eine Volksversammlung in das Hotel zur „Krone“ ein, wo Reichratsabg. Franko S t e i n über Nationalismus, den Ausgleich mit Ungarn und Militär-lasten sprechen wird.

**Ausflug der Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.** Wir machen nochmals auf den morgen Sonntag stattfindenden Ausflug der Sektion auf den Delberg und nach Bad Topoltschitz aufmerksam, wozu Gäste, Damen und Herren, sehr gern gesehen sind. Der Ausblick vom Delberg ist ein berühmt herrlicher, der Auf-stieg ein unbeschwerlicher. Die Abfahrt erfolgt morgen früh um 7 Uhr 40 Min. Die Rückkehr findet mit dem Abendzuge statt.

**Parkmusik.** Vortragsordnung für die mor-gen Sonntag um 11 Uhr mittags stattfindende Parkmusik: 1. „Sempor fidelis“, Marsch v. Souza; 2. Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini; 3. „Immer oder Nimmer“, Walzer von Wald-teufel; 4. „Das Heintchen am Herd“ von Karl Goldmark; 5. „Auf der Wacht“, Solo für Flügel-horn von F. Dirig; 6. „Hail to the Spirit of Liberty“, Marsch von Souza.

**Konzert im „Hotel Mohr“.** Morgen Sonn-tag den 24. d. findet im Garten des „Hotel Mohr“ ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Moriz S c h a c h e n h o f e r statt und ist dazu folgende Vortragsordnung auf-gestellt worden: 1. „Mobilisiert“, Marsch von Schneider; 2. Ouverture „Eine Nacht in Venedig“, von Strauß; 3. „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer von J. Strauß; 4. a) „Italienisches Duett“ von Franz Suppe, b) „Maurisches Ständchen“ von Richard Eisenberg; 5. „Gain der Liebe“, Walzer-Intermezzo von L. Schachenhofer; 6. „Was kommt jetzt“, Polpourri v. J. Kral; 7. Ouverture zur Operette „Prinz Methusalem“ von J. Strauß; 8. „Flottes Haus“, Walzer von Fahr-bach; 9. „Das gewisse Etwas“, Polpourri aus der gleichnamigen Operette von Ch. Weinberger; 10. Schlussmarsch.

**Zum Schulfeste.** Einem unliebsamen Ver-sehen ist es zuzuschreiben, daß in dem Berichte, in welchem wir der Damen erwähnten, die beim Schulfeste in liebenswürdiger Weise mitgaben und den Schulkindern einen unvergesslichen Freudentag bereiten halfen, einige Namen ausblieben, die wir hiermit nachtragen. Es wirkten bei dem Feste außer den bereits genannten Damen noch mit: Frau Wessely sowie die Fräulein Mizi Krell, Mercedes Negri und Holde Stepischnegg.

**Neuer Zahnarzt.** Der Zahnarzt Herr Med. univ. Dr. Rudolf Sadnik hat die Praxis des Herrn Dr. Eugen Negri übernommen und wird dieselbe in dessen Hause in der Neugasse Nr. 7 ausüben. Herr Dr. Sadnik, der seine Ausbildung in Wien und Berlin erfahren hat, ordiniert in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

**Bezirks-Feuerwehrtag.** Am Sonntag den 7. August findet in Cilli der erste diesjährige Be-zirks-Feuerwehrtag statt. Dem Feuerwehrtage Cilli, welchem Herr Anton Eichberger als Ob-mann vorsteht, gehören 22 Feuerwehreviere an. Bei der um 2 Uhr nachmittags im Rathaushofe stattfindenden Schul- und Schauübung gelangt eine von der Firma Köllsch in Graz neu angefertigte, mit Stützstangen, selbstauslösbaren Fallern und Handseilzeug, am Fußende mit Querstück und Strül-spindeln versehene, tragbare Schiebleiter das erste-mal in Verwendung. — Die Sitzung der Dele-gierten findet um 4 Uhr nachmittags mit nach-stehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Sitzungsprotokolles vom letzten Bezirks-Feuerwehrtage. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Besprechung über die stattgefundene Übung. 4. Wahl des Ob-mannes und dessen Stellvertreters. 5. Wahl der Delegierten für den nächsten Landes-Feuerwehrtag.

6. Wahl des Ortes des nächsten Bezirks-Feuer-wehrtages. 7. Allfällige Anträge.

**Römische Baureise in Cilli.** In der letzten Sitzung der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien berichtete Herr Konservator K i e d l über die Bloßlegung römischer Baureste bei Grabungen in Cilli im Hause Perrengasse Nr. 1.

**Der römische Mosaikboden auf dem Ter-schek'schen Grunde.** Durch das Zusammenwirken des Musealvereines, der Stadtgemeinde und der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale ist jüngst in unserer Stadt eine archäo-logische Grabung von erheblicher lokaler u. wissen-schaftlicher Bedeutung durchgeführt und zugleich das Cillier Museum um ein wertvolles Schaustück be-reichert worden. Die zu Ostern vorigen Jahres im Hofe des Hotels Terschel jutage gekommenen Reste eines schönen Mosaikrahmens waren für den Kustos des Lokalmuseums Prof. Dr. N o w o t n y Ver-anlassung gewesen, nach der aus den Verhältnissen und der Lage jener zwei Fragmente zu erschließen-den, einige Meter westlich von dem Neubau des Stalles vermuteten Ecke des angenommenen großen Mosaikbodens zu suchen. Die hauptsächlich durch das Entgegenkommen des Grundbesizers Herrn Hotelier T e r s c h e l ermöglichte, von der k. k. Zentralkommission subventionierte Versuchsgrabung führte nun, nachdem auch in dankenswerter Weise die Anrainerin Fräulein E. N a u c h ihre Zustimmung erteilt hatte, in der Tat gleich anfangs zur Aufdeckung der einen und zwar der südwestlichen inneren Ecke des Mosaikrahmens. In weiterer Folge wurde dann auch die andere Ecke und — soweit es die gebotene Rücksicht auf die benachbarten Bau-lichkeiten zuließ — der ganze westliche Teil des mit jenem Mosaik geschmückten Raumes freigelegt. Seine Gesamtausdehnung ist mit ziemlicher Sicher-heit auf etwa 11 zu 13 Meter im Geviert zu be-stimmen. Er bildete höchstwahrscheinlich den hin-tersten höfähnlichen Abschlußraum (Peristyl) eines reichen römischen Privathauses, das seinen Eingang gegen die Grazerstraße zu gehabt haben dürfte. Die innerste 5 zu beiläufig 6 1/2 Meter messende Bodenfläche war in alter Zeit mit (jetzt gänzlich verschwundenen) Marmorplatten belegt gewesen, deren Einbrüche in dem roten Beton sich noch deut-lich erhalten haben. Daran schloß sich als Umrah-mung zunächst ein buntes Flechtband (A. schwarz, zwei Abstufungen von grün und weiß; B. schwarz, zwei Abstufungen von violett-braun und weiß). Hierauf folgte eine bloß in schwarz und weiß ge-haltene, gerade durch ihre Einfachheit irreführend wirkende Bordüre, bestehend aus einem Wechsel von Palmetten- und Voluten-Motiven, beiderseits ein-gefaßt von schmalen Streifen mit Zahnstimm-muster. Dann folgt ein westlich 1 Meter breiter, an den anderen drei Seiten um 13 cm schmalerer, ganz weißer und am Außenrande von einer schwarzen Linie begleiteter Streifen und den Schluß bildet ein 1 1/2 Meter breiter, ganz schwarzer Rand. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine kürz-lich veröffentlichte Beschreibung eines jüngst in Pompeji neu aufgedeckten Hauses eine ganz äh-nliche Verbindung von Marmorplattierung mit Mosaik-bändern als Umrahmung erwähnt. Auch aus an-deren Gründen wird unser durch seine edle Ein-fachheit und Schönheit ausgezeichnetes Mosaik noch dem ersten nachchristlichen Jahrhundert und damit also der ältesten Periode des römischen C e l e i a zuzuweisen sein. Im übrigen sei auf den binnen kurzem in den Mitteilungen der „Zentr.-Komm.“ zu gewärtigenden sachmännischen Bericht des Gra-bungsleiters Prof. Dr. Nowotny verwiesen; auch werden die sehr gelungenen, durch Herrn L e n z vorgenommenen photographischen Aufnahmen dem-nächst im Cillier Museum zu sehen sein. — Dem kunstverständigen Entgegenkommen unseres Bürger-meisters Herrn Julius K a l u s c h verdankt das Museum die auf dessen Anordnung von Gemein-dewegen erfolgte Aushebung des einen, beiläufig fünf Quadratmeter großen Eckstückes der Bordüre. Die Fassung, Hebung und Uebertragung dieses gewal-tigen Stückes — eine technische Meisterleistung — lag in den Händen des technischen Beamten im Stadtbauamte Herrn Rudolf E z n e r. Außer den genannten Herren ist der Musealverein noch dem Leiter des Stadtbauamtes Herrn Ing. W e s s e l y und für die entgegenkommende Vermittlung von Arbeitskräften besonders auch dem städt. Dekono-men Herrn D e r g a n z zu Dank verpflichtet.

**Die Hauptversammlung der Südmärk.** Die diesjährige Hauptversammlung des alpenländischen deutschen Schutzvereines „Südmärk“ findet am 8. September in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

**Antimon - Bergwerksbetrieb.** Aus Liffai wird uns mitgeteilt, daß die Schürfung auf Antimonerze in Trojana in Krain gute Erfolge hat und die Erlaubung eines rentablen Bergwerks zuversichtlich bevorsteht. Diese Nachricht berührt uns desto erfreulicher, da der ausgedehnte, wertvolle Freischürfsbesitz in deutschen Händen liegt und der Besitzer zur weiteren Finanzierung des erträglichen Unternehmens deutsche Finanzkräfte aus unserer deutschen Stadt zuzuziehen beabsichtigt. Trojana liegt bekanntlich an der schönen Reichsstraße Gills-Laiabach in einer unbedeutenden Entfernung, so daß die gewonnenen reichen Antimonerze in Gills zur Verhüttung gelangen könnten. Die Mitgewerke hätten das angenehme Vergnügen, das Unternehmen vor Augen habend, daselbe selbst kontrollieren und auch ihre speziellen Interessen wahren zu können, da sich als Mitgewerke gewiß auch Geschäftsleute dazu melden würden. Der sämtliche Verdienst der Arbeiter ist Trojana beim Bergwerksbetrieb würde zum größten Teile in Hände der Mitgewerke retour fließen und das Unternehmen mithin ein spezielles deutsches Unternehmen der Finanzkraft der Stadt Gills bilden. — Im Freischürferterrain sind bereits zirka 50 Meter Stollenbau aufgeföhren worden und wurde der Erzgang angefahren. In einer Länge von kaum 15 Meter im Streichen des Ganges wurden zirka 2000 Kilogramm Antimonerze mit einem Metallgehalt von 60—70 Prozent Antimon und zwar, was die Hauptsache ist, ganz arsenfreie Erze gewonnen, welche bei Herrn Postexpeditor Kunschel in Trojana beschäftigt werden können. Es fielen sohin pro laufenden Meter Ausbiss durchschnittlich zirka 133 Kilogramm Erze, was bei Berücksichtigung des Umstandes, daß der Stollen im höchsten Punkte des Ganges, also beinahe im Ausbisse des Ganges, angelegt wurde, von großer Bedeutung erscheint und für eine tiefere Stollenanlage, die 100 Meter tiefer angelegt werden kann, einen kolossalen Erzreichtum sichert. Im Streichen des Ganges kann bei der milden Gangmasse (Chlorit-schiefer) in einem Angriffspunkte in 24 Stunden ein Ausbiss von 3 Meter gemacht werden und würden mithin nach der heutigen Erfahrung schon im Ausbisse  $3 \times 133 = 399$ , also rund 400 Kilogramm Antimonerze fallen und bei Erzeugung von Antimonoxyd, mit einem Uberschusse, die Erzeugungskosten decken. Antimonoxyd hat heute einen Wert von 120 Kronen pro 100 Kilogramm oder 1200 Kronen pro Tonne. Der erste Drydosen kann mit einem Kostenaufwande von 8000 Kronen betriebsfähig erbaut werden, jeder folgende vermindert sich um die Kosten des Schornsteins entsprechend. Die Schürfarbeiten weisen ein Resultat nach, welches zur Annahme der Rentabilität berechtigt; um aber die Verleihung der Grubenmassen zu erwirken, ist es noch nötig, den Zubaukosten in die Zahllohe zu teilen, um den Gang zu erreichen und den Aufschlagspunkt (Fixpunkt) der Bergbehörde behufs Verleihung der Grubenmassen anzuzeigen. Der Besitzer beabsichtigt eine Gesellschaft mit 16 Teilnehmern zu gründen und sucht sohin 15 Teilnehmer mit Einzahlung in eine Bank à 5000 Kronen. Der 16. Teil gehört dem Besitzer als Ablösung des Terrains und wird zum Betriebskapital gerechnet, so daß dasselbe 80.000 Kronen betragen und ein gemeinschaftliches Eigentum bilden soll. Als Verdienst würde sich der Besitzer, als Fachmann, die Oberleitung des Betriebes gegen ein angemessenes, von den Teilnehmern zu bestimmendes Jahresgehalt vorbehalten. Das Unternehmen verspricht eine große Rentabilität ohne Risiko und kann der Besitzer als 25jähr. Bergwerksüberbramer mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen hierfür einstehen. Deutsche Finanzleute wenden sich geneigtenfalls an Herrn Johann Schumy, Bergverwalter in Liffai.

**Die Hitze und die Trockenheit,** welche nun schon wochenlang anhält, ist für Landwirtschafts- und Gärtnerei-Betriebe schon recht verhängnisvoll geworden. Ein Gang durch Feld und Flur überzeugt, daß alles nach Masse lechzt, well und dürr hängt an vielen Baum- und Straucharten das Laub herunter, während die Wiesen an sonnigen, wasserarmen Stellen wie verbrannt daliegen. Immer lästiger wird die Staubplage auf dem Lande, vor allem auf den vielbefahrenen Straßen; das Spazierengehen wird einem fast verleidet. Und trotzdem ist noch immer keine bestimmte Aussicht, daß es einen Witterungsumschwung gibt. Die Gewitter, welches Dienstag über unsere Stadt niederging, hat nur für kurze Zeit Linderung herbeigeföhrt; so heftig es auch war, in kürzester Zeit erstrahlte der Himmel wieder in wolkenlosem Blau, sandte das

Tagesgestirn wieder seine versengenden Strahlen nieder. Eigentümlich ist, daß dieses Jahr alle Erzfahrungen im Stiche lassen, die sonst von vielen Seiten hochgehalten werden. Vom Siebenschläfer und vom Mondwechsel soll ganz abgesehen werden, denn über deren Einfluß auf die Gestaltung des Wetters sind die Gelehrten ja noch nicht einig; aber auch andere Anzeichen für das Wetter versagen jetzt vollständig. — So zeigten sich in den letzten Tagen schon mehrmals die Cirrus- oder Haufenwolken, welche sonst fast immer innerhalb weizer Stunden Regen im Gefolge haben: diesmal mal verschwanden jedoch diese Wolken und — mit dem Regen war es nicht. Auch die alte Erfahrung, daß es bald regnet, wenn sich die Sperlinge und andere Vögel im Staube baden, wird diesmal man bisher glaubte, schwören zu dürfen. — So schreiben wir gestern, und auch das nächtliche Gewitter und die Regengüsse ändern an unserer Unzufriedenheit mit den himmlischen Wettermachern nichts, denn es ist schwüler und drückender wie je zuvor.

#### **Wetterprognosen bei den österr. Postämtern.**

Seit der zweiten Hälfte des Monats Juli hat der praktische Wetterdienst in Oesterreich eine äußerst wichtige und für die Allgemeinheit beachtenswerte Neuerung zu verzeichnen. — Bis dahin gab die meteorologische Zentralanstalt ihre täglichen Wettervoraussetzungen telegraphisch nur an ihre Abonnenten ab und das große Publikum ersuhr davon erst aus den Zeitungen, also außerhalb Wiens erst dann, wenn der Tag, für welchen die Prognose galt, schon zum großen Teile oder ganz abgelaufen war. Um nun die Prognosen rechtzeitig ins Publikum zu bringen, ordnete das Handelsministerium an, daß alle Postämter der Monarchie die täglichen Wettervoraussetzungen gleich nach ihrer Fertigstellung telegraphisch erhalten. Es dürfte im allgemeinen Interesse liegen, etwas Näheres über diese wichtige Neuerung im Gebiete der Wetterkunde zu erfahren. Die Prognose, welche das Wetter für den kommenden Tag anzeigt, wird den Postämtern telegraphisch und zwar in einem kuffierten Worte von fünf Buchstaben angeschickt. Wer dieses Schiffer-telegramm entziffern will, der muß sich einen Deschiffriereschlüssel kaufen, welchen er beim Postamt selbst um 4 Heller bekommt. Die Bedeutung dieser Wetterprognosen für die Gesamtbevölkerung ist ohne Zweifel eine sehr große. Jedermann wendet heute allgemein der Wetterkunde ein immer regeres Interesse zu. Der von der ganztägigen Arbeit der Stadt abgespannte, nach Erholung in frischer, freier Natur sich sehrende Städter wird vor einem Ausfluge auf das Land gewiß eifrig die Wetterprognosen zurate ziehen. Was ihn zumeist interessiert — die Frage: Ob schön, ob Regen — das beantwortet ihm gleich der erste Buchstabe der Wetterprognose. Die Fischer und Schiffer werden sich mehr um den zweiten Buchstaben des Telegrammes kümmern, der Aufschluß gibt über die Windstärke. Der Winzer und überhaupt der Landwirt wird mit Vorliebe den dritten Buchstaben studieren, welcher ihm Aufschluß gibt über die zu gewärtigenden Temperaturverhältnisse. Hierdurch wird insbesondere im Frühjahre für die Landwirtschaft eine bedeutende Erleichterung geschaffen, da speziell die Wetterstürze im Mai und Juni nur zu häufig und unverhofft vorkommen und — wenn 24 Stunden im vorhinein verkündigt — so manchen Schäden vorgebeugt werden kann. Statistisch erscheint es übrigens auch nachgewiesen, daß von den von der meteorologischen Reichsanstalt hinausgegebenen Wettersignalen kaum 20 Prozent nicht zutreffen.

#### **Die Sternschnuppen im Juli und August.**

Die Erde ist in den Bereich des Meteorenschwarms der Perseiden eingetreten, also der Sternschnuppen, die aus dem Sternbild Perseus kommen. Wer etwas von diesem Meteorenschauer, der fast in jedem Jahr in einigen Nächten ein sehenswertes Schauspiel bietet, beobachten will, der muß sich jetzt dazu halten oder noch einen ganzen Monat warten. Die Perseiden haben bereits begonnen und verschwinden gänzlich erst am 25. August, sie erstrecken sich über eine Periode von 55 Nächten. Diesmal ist der Himmel ihrer Entfaltung insofern ungünstig, als gerade in der Zeit ihrer größten Entwicklung, nämlich am 26. Juli, Vollmond eintritt. Die erste und letzte Woche der genannten Zeit wird also der Beobachtung am vorteilhaftesten sein.

**Vom Blitzstrahl getötet.** Der Strahl in Wetztern hat gestern wieder ein Menschenleben gefordert. Martin Stampe, ein ob seines Fleißes und Anständigkeit von seinem Brotgeber geschätzter Maurer, ist gestern abends vom Blitz getroffen und ge-

tötet worden. — Stampe besaß in Ostroschno ein Häuschen, in dem er mit Frau und Kind, sowie mit seinem Vater wohnte. Gestern abends um halb zehn Uhr, als das Gewitter über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in das Haus ein, verwüstete die Decke und tötete den in der Mitte des Zimmers befindlichen Hauseigentümer; die gleichfalls im Zimmer befindlichen Familienangehörigen blieben gänzlich verschont. Der Blitzstrahl trat bei Stampe in der rechten Schläfengegend ein, nahm dann, einen roten Streifen hinterlassend, den Weg rund um den Leib des Getöteten und fuhr längs des rechten Fußes in die Erde. Stampe war bei dem Umbau des der „Celeja“ gehörigen Hauses in der Rathausgasse tätig. — Ostroschno gilt von jeher als Wetterwinkel, in welchem der Blitz mit Vorliebe einlägt.

#### **Ankauf eines Friedhofes in Tamatave.**

Es geht uns folgende Kundmachung mit dem Ersuchen um Verlautbarung zu: „Laut einer Kundmachung der Staatsverwaltung von Tamatave auf Madagaskar vom 30. Jänner 1904 wird der dortige Friedhof demnächst aufgelassen werden. Den Familien, welche die Leichenreste ihrer in diesem Friedhofe beigesetzten Mitglieder exhumieren wollen, wurde eine Frist von 8 Monaten, beginnend vom 1. März 1904, zugestanden. Die Inhaber von Grabstätten oder deren Rechtssträger können in dem neuen Friedhofe einen Platz in gleicher Ausdehnung, wie ihnen ein solcher im alten Friedhofe zugestanden war, erhalten und wird die Ueberführung der dort beigesetzt gewesenen Leichen auf Kosten der Gemeinde erfolgen. Um dieser Begünstigung teilhaftig zu werden, haben die Inhaber von Grabstellen oder deren Vertreter dem Bürgermeister der Stadt Tamatave die ihre Rechte darzulegenden Belege vorzuweisen. Nach Ablauf der Frist von 8 Monaten werden die von den Interessenten nicht exhumierten Leichenreste in ein zu deren Aufnahme auf dem neuen Friedhofe neu erbautes Haus übertragen werden. Nicht reklamierte Grabsteine und andere Erinnerungszeichen der Grabstätten werden vom alten Friedhofe weggebracht und während der Dauer eines Jahres zur Verfügung der Familien gehalten, nach Ablauf dieser Frist aber vernichtet werden.“ — Diese Kundmachung richtet sich wohl vornehmlich an die Angehörigen von Soldaten der französischen Fremdenlegion, die in den Kämpfen um Madagaskar fielen und mehr noch unter dem mörderischen Gifthauch des Klimas ihr Leben einbüßten. Es ist ja bekannt, daß die französische Fremdenlegion zahlreiche Deutsche in ihren Reihen zählt, die viel Schonung nicht erwarten dürfen. Die Kundmachung ist ein Beweis, wie sehr die Welt zusammenschumpft und immer enger wird — ein Friedhof auf Madagaskar beschäftigt heute unsere Behörden! Diese Kundmachung ist aber zugleich ein Beweis, wie pietätvoll man in fernem, fremden Landen mit Friedhöfen und den Grabstätten umgeht; daran könnte man sich hierzulande eine weise Lehre nehmen.

**Schindmähren.** Dem Treiben des Fiakers St., der sich am Bahnhof aufhält und die Fahrten nach Bad Neuhaus besorgt, darf nicht mehr länger so ruhig zugehört werden. Er hat zwei Säule eingeschirrt, welche alles Mitleid herausfordern. Jede Rippe kann man an den abgerackerten Tieren zählen; wahrscheinlich will ihnen ihr Herr das Fressen abgewöhnen und dabei drischt der rohe, ungebildete Mensch noch unbarmherzig auf die beiden Jammergehalten ein. — Eine ordentliche Zurechtweisung und — falls diese nichts fruchtet — eine strenge Bestrafung täte solchen Tierquälern not.

**Herrn Dr. Karlovseks Abneigung gegen Eichenlaub.** Herr Dr. Karlovsek besitzt eine unüberwindliche Abneigung gegen Eichenlaub. Als ihm anlässlich des Schulfestes der leidige Zufall Kinder in den Weg führte, die sich mit Eichenlaubkränzen als deutschen Zeichen geschmückt hatten, bewog er sie zum Ablegen derselben, indem er ihnen hierfür 10 Kreuzer versprach. Die kleinen Witzbolde gingen diesen Handel ein; kaum aber hatte sich Dr. Karlovsek zum Gehen gewendet, hoben sie ihre Kränze mit höflichen Knixen vor dem sonderlichen Kauz, der das Eichenlaub nicht auszustehen vermag, wieder auf und trösteten sich mit vergnügtem Lächeln von dannen. — Für die erhaltenen zehn Kreuzer sollen sie sich extra noch schwarzrotgoldene Bänder gekauft haben.

**St. Marein.** (Pervakische Hinterwäldler.) Nun wissen wir endlich, wer die Bildungsprogen waren, die sich beim Ausfluge der Sillier nach Rohitsch in der Station St. Marein durch das Nachahmen des Grunzens der Schweine bemerkbar machten. Unter den Herausforderern machte sich

vornethlich der Steueramtspraktikant Preisinger, auch so ein Talmislovene und der Notariatschreiber Slet: bemerkbar. Zwei noble Kumpane das! Er gößlich ist die sinnlose Wut, die sich in dem Klerikalem „Slov. Gospodar“ hinsichtlich des Ausfluges der Cillier ausläßt. Es heißt da unter anderem: „Die Cillier Deutschrömler und einige andere Heilobrüder, unter ihnen auch einige eingewanderte St. Mareiner, haben sich in Rohitsch-Sauerbrunn die hungrigen Mägen gefüllt, damit sie auf dem Heimwege besser heulen konnten. Sie haben sich gebürdet wie Kraniche und einen Lärm geschlagen, als ob fünf Schweine auf einmal abgestochen würden. — Wir wünschen den Cillier Slovemen, der liebe Gott möge ihnen noch recht viel Erfolge über diese Cillier deutschen Haberkumpen verleihen.“ — Bravo gesprochen, geistlicher Herr! So und nicht anders müßtet ihr als Priester der Nächstenliebe sprechen. Los von Rom!

**Mann (u n f a l l.)** Durch übermäßig schnelles Fahren mit dem Rade kam am 20. d. der beim hiesigen Kaufmanne Johann Pinteritsch bedienstete Kommiss Michael Černelič derart unglücklich zum Sturze, daß er auf der Stelle benutzlos liegen blieb und sich nicht unerhebliche, innere Verletzungen, wie auch mehrere Knochenbrüche zuzog.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Fremdenbesuch.) Bis zum 19. d. M. sind hier 1876 Parteien mit 2059 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Von den neuen Anstalten.) Am 16. Juli fand in unserem Kurorte: unter großer Beteiligung von auswärtig die feierliche Eröffnung der seit dem Vorjahre ins Leben gerufenen neuen Anstalten, bestehend aus der Zentral-Füllanlage für die Rohitscher Säuerlinge, der Heilanstalt „Kaiserbad“ mit dem Kessel- und Maschinenhaufe, der Dampfwäscherei und endlich der St. Anna-Kapelle durch den Landeshauptmann Edmund Graf Attems und die Landesauschmittglieder Franz Graf Attems, Dr. v. Derschatta, v. Fehrer, Dr. Vint, Kobič und Stallner statt. — Nach der Einweihung der neuen Kapelle und einer darin zelebrierten Festmesse erfolgte ein Rundgang durch die neuen Bautlichkeiten, während welchem Landeshauptmann Graf Attems im Zaudersaale des Kaiserbades die Festteilnehmer auf das herzlichste begrüßte und in warmen Worten dem Landesauschmittschuffe von Steiermark und dem Landtage für die dem Kurort durch die geschaffenen Neuerungen erwiesene Förderung dankte. Er gedachte auch derjenigen, welche sich um die gebiegene und rasche Durchführung der großen Investitionen verdient gemacht haben und wünschte dem Kurort eine weitere gedeihliche Entwicklung. — Ein Festmahl in der Kurhaus-Restaurations beendigte den für die Entwicklung dieses ausgezeichneten Badesortes denkwürdigen Tag.

**Radkersburg.** (Turnfest.) Unter dem tüchtigen Ausschuffe gedeihen die Vorarbeiten für

die Festtage des Radkersburger Turnvereines. — Die bereits fertiggestellten, auf Namen lautenden Festkarten zeichnen sich durch geschmackvolle Ausführung aus, enthalten die vollständige Festordnung und harren der Versendung. — Bei der Gelegenheit wird erinnert, daß Anmeldungen für dieses Fest bis längstens 1. August erfolgen mögen, damit dem Festauschuffe durch spätere Anmeldungen keine Schwierigkeiten erwachsen. Der Radkersburger Turnverein gibt sich der Hoffnung hin, daß die Beteiligung an der Feier seines 20jähr. Bestehens eine recht zahlreiche sein werde. Er wird alles anstreben damit die Teilnehmer mit den besten Erinnerungen aus der deutschen Grenzstadt scheiden. Dafür bürgt die über die Grenzen des Landes bekannte Gastfreundschaft der Radkersburger. Die Zusagen seitens der Frauen u. Mädchen, zur Verschönerung des Festes beizutragen, sind bereits reichlich erfolgt.

**Bischof Strohmayer vom Schlage gerührt.** Dem Domkapitel in Djalovar ist eine Depeche zugegangen, wonach Bischof Strohmayer in Rohitsch-Sauerbrunn vom Schlage gerührt worden sei. Ueber seinen Wunsch sei der Bischof mit den Sterbesakramenten versehen worden. Das Domkapitel hat an alle Pfarrer der Diözese die Weisung erlassen, für die Gesundheit des Bischofs Bittmessen lesen zu lassen.

**Verein Südmark.** (Kanzlei in Graz, Herrngasse 3. — Ausweis vom 7. bis 21. Juli 1904 über erhaltene Spenden sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen.) Spenden haben eingekandt: D.-G. Murau (Festetrag) 122 K; D.-G. Pölla 88 K; Frau Marie Hadisch in Arnfels 4 K 56 h; M.-D.-G. Willach (Sonnwendfeier-Ertrag) 1000 K; D.-G. St. Veit a. d. Gl. (Sonnwendfeier-Ertrag) 200 K; Gemeinde Murau 10 K; Ungenannt 2 K; D.-G. Weitsch (Sonnwendfeier-Ertrag) 100 K; Gemeinde Feldkirchen i. K. 20 K; D.-G. Steyr (Sonnwendfeier-Ertrag) 40 K; Stadtgemeinde Freiburg i. V. 117 K 54 h. — Gründer: Klagenfurter Männergesangsverein 50 K. — Unterstützungen wurden gegeben: Zum Schulhausbau in Mallestig 376 K 27 h; an Studienunterstützungen 10 K. — An die geehrten Gründer des Vereines Südmark! Gelegentlich der herannahenden Hauptversammlung der Vereines Südmark, welche am 8. September d. J. zu Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten werden wird, erlaubt sich die Hauptleitung Folgendes mitzuteilen: Wie bekannt, steht den Gründern des Vereines satzungsgemäß das Recht zu, an der Hauptversammlung mit beratender und beschließender Stimme teilzunehmen. Da jedoch erfahrungsgemäß die Gründer an der Hauptversammlung entweder gar nicht oder nur in sehr geringer Anzahl teilzunehmen pflegen, dem Vereine aber durch die Herstellung und Versendung der Drucksorten und Einladungen für diese Versammlung bedeutende Kosten erwachsen, die sich bei der alljährlich zunehmenden Anzahl der Gründer natur-

gemäß fortwährend erhöhen, beabsichtigt die Hauptleitung, von heuer an die Einladungen und Vertreterkarten nur jenen Gründern zuzulassen zu lassen, die mittelst einer kurzen schriftlichen Mitteilung der Hauptleitung die Absicht anzeigen, an der Hauptversammlung teilnehmen zu wollen.

**Brant-Seide** v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. in allen Farben. Brant und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.  
**Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

**Rohitscher** schafft Appetit,  
**„Tempelquelle“** fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vorzügliche photographische Salzen- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

**Gegen Kahlköpfigkeit,** Schuppenbildung, grauen und gegen alle anderen Krankheiten des Haares und Bartes, ist das garantiert beste und sicherste Mittel das Erzeugnis des Fr. Kollmann in Willimau b. Littau (Mähren), welches den Wuchs unterstützt, macht das Haar und den Bart dicht, stark und geschmeidig, gibt ihnen einen schönen Glanz und natürliche Farbe, und so dient es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haares, sondern vermehrt auch mit grossem Erfolge ihren Nachwuchs  
Preise der Tiegel sind: K 3.—, 5.— und 10.—

Zu erhalten ist dieses Präparat beim Erfinder, sowie in vielen Friseur- und Materialwarengeschäften. — Beim Einkauf Achtung auf die Firma; hütet Euch vor wertlosen Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchsanweisungen, nötige Ratschläge, sowie Prospekte sendet der Erfinder jedem auf Verlangen gratis u. franko. 9742

**Hotel „STYRIA“ Bad Neuhaus.**

Heute Sonntag finden **keine Konzerte** der Zigeunerkapelle statt.  
Sonntag Anstich von Pilsner Bier „Urquell“.  
**Frische Forellen** täglich erhältlich.  
Seine ergebenste Einladung macht hochachtungsvoll **Fritz Malenscheg, Hotelier.**

**Hunyadi János**  
DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESTITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. & K. HOF-LIEFERANT.

**Wohnung**  
für dauernd gesucht!  
Pensionierter k. k. Beamter, verheiratet, ohne Kinder, sucht Wohnung am Lande oder Umgegend einer Stadt in Süd- oder Mittelsteiermark. Cilli u. Gegend Liebochwies bevorzugt. — Gesl. Anträge an die Verwaltung d. Bl. unter „Pensionistenwohnung 9731“.

**Möbliertes Monatszimmer**  
wird per 1. August gesucht. Möglichst in der Mitte der Stadt gelegen. — Anträge unter „Rein“ an die Verwaltung d. Bl.

**Eine erprobte Spezialität!!**  
Gattersägeblätter  
Kreissägeblätter  
Bandsägeblätter  
gut u. billig. Provinzversandt.  
**Heinr. Corolani**  
WIEN IV., Grosse Neugasse 44.  
Prospekte gratis u. franko. Vertreter gesucht.  
9733

**„Germania“**  
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.  
In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.  
Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugeck Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.  
Versicherungsbestand Ende 1903 . . . . . 796.4 Millionen Kronen  
Sicherheitsfonds . . . . . 339.3 Millionen Kronen  
zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve der V. Versicherten . . . . . 23.3 Millionen Kronen  
Liberalen Versicherungsbedingungen. Günstige Beteiligung der Versicherten am Reingewinn ohne Nachschußverpflichtung. Dividende im Jahre 1905 nach Plan A 23% der maßgebenden Jahresprämie und nach Plan B 25% der Prämiensumme, d. i. 68% der vollen Jahresprämie für den ältesten Jahrgang. Bezug der ersten Dividende nach 2 Jahren. Invaliditätsversicherung mit Prämienbefreiung und Gewährung einer Rente bei Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall.  
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Rasch**, Buchhändler in Cilli.  
9744

Zl. 7614.  
**Kundmachung.**

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der **Besitz von Hunden** in der Zeit vom 1. bis 15. August 1904 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden **anzumelden** ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1904 bis Ende Juli 1905 gültigen Hundemarke und einer Quittung, zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr von 4 K für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse beheben.

Die Umgehung der Auflageentrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird auser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

**Stadtamt Cilli, am 20. Juli 1904.**  
9746  
Der Bürgermeister  
Jul. Rakusch.

### Gerichtssaal.

#### Die Bege gegen die Eillier Sicherheitswache.

Daß die Eillier Sicherheitswache den Bervaken schon lange ein Dorn im Auge ist, haben wir durch die Angriffe der perovatischen Lügenpresse und mutwillig heraufbeschworene Gerichtsverhandlungen bereits genugsam erfahren. Ganz begreiflich ist es uns auch, daß die von ihr verhetzten windischen Burschen der Umgebung auf die Eillier Sicherheitswache nicht gut zu sprechen sind, hat doch die Polizei die gewissen Dorfspäße berauschter windischer Lotterbuben und Bauernburschen nicht geduldet, zu oft schon mit ihnen sehr ernst zu tun gehabt. — Die vor dem k. k. Kreis- als Erkenntnisgericht durchgeführte Hauptverhandlung unter dem Vorsitz des Herrn k. k. L. O. R. M u l l e r beleuchtet in drastischer Weise die sittliche Verrohung der jeden Respektes vor der Obrigkeit baren, verhetzten windischen „Jungmannschaft“.

Der 24jährige Arbeiter Franz Skale, der 19jährige Valentin Skale, der 28jährige Franz Saje, der 21jährige Johann Cater und der 26jähr. Michael Vol, sämtliche aus der Umgebung Eillis stehen unter der Anklage wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, der schweren körperlichen Beschädigung, der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit und leichter Körperverletzung. Der erst 21 Jahre alte Cater ist bereits mehrmals wegen Diebstahls, Veruntreuung, Bettelei, boshafter Beschädigung fremden Eigentums und leichter Körperverletzung vorbestraft, ebenso Franz Seig mit drei Monaten wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, während die übrigen noch unbeurteilt sind.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 29. Juni um ungefähr 1/10 Uhr abends meldeten mehrere Spaziergänger vom in der Laibacherstraße patrouillierenden Wachführer Franz Zintauer, daß oberhalb der Reichsstraßenbrücke mehrere Burschen sich wie „Krauber geberden“ und die Passanten mit Steinen bewarfen. Der Wachführer begab sich allsogleich dorthin und bemerkte im Lichtschein der Gaslaterne oberhalb der Brücke mehrere Burschen, welche die Straße absperren und fortwährend „Auf! Auf! Courage!“ riefen. — Als die Burschen den Wachführer bemerkten, zogen sie sich im Schnellschritt gegen die Gasfabrik zurück, indem sie sich gleichzeitig mit Steinen versorgten. Als dem Wachführer von entgegenkommenden Leuten abermals gesagt wurde, daß die Burschen Steine werfen, zog er den Säbel und verfolgte dieselben. Während die Burschen sich zurückzogen, riefen sie! „Komm' nur her; wir fürchten uns nicht!“ und bewarfen ihn fortwährend mit Steinen.

In der Nähe des „Hubertus“-Wirtshauses trat plötzlich Franz Skale mit einer mächtigen, mit Nägeln besetzten Baumlatte auf den Wachführer zu und schlug mehrmals auf ihn los, während die anderen Burschen ein förmliches Steinbombardement gegen ihn eröffneten und dem Skale zuriefen: „Nur los auf ihn!“ Erst als der Wachführer den Skale mit dem Säbel an den Händen verletzete, so daß er die Latte fallen ließ, ergriffen Skale und die übrigen die Flucht.

Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Herrn Dr. Premschal erlitt Franz Zintauer zwei schwere und mehrere leichtere Verletzungen, welche sich aber als schwere im Sinne des Gesetzes qualifizieren, da sie mit einem solchen Werkzeug verübt worden sind, womit gemeinlich Lebensgefahr verbunden ist. — Die Angeklagten sind im allgemeinen geständig, nur behaupten sie, betrunken gewesen zu sein und der Erstangeklagte, Franz Skale, will nur zweimal auf den Wachführer losgeschlagen haben, während durch Zeugen festgestellt ist, daß er mindestens sechsmal losschlug. — Johann Cater ist auch beschuldigt, am 17. Juni d. J. den Vinzenz Moig überfallen und mit einem Messer verwundet zu haben.

Der Staatsanwalt Herr Dr. Bayer ersucht um Schuldisprechung sämtlicher Angeklagten und um Verhängung einer exemplarischen Strafe über die Angeklagten, umsomehr, da sich in letzterer Zeit die Gewalttätigkeit der jungen Landbevölkerung immer mehr bemerkbar mache und solche Vorfälle an der Tagesordnung seien, namentlich gegen die Eillier Polizeiwache.

Der Verteidiger Herr Dr. Karloosel sucht das Ganze als eine harmlose Geschichte hinzustellen. Der Gerichtshof faßte aber die Sache ernster auf und verurteilte Franz Skale zu 15 Monaten, Valentin Skale zu 4 Monaten, Franz Saje zu 13 Monaten, Johann Cater zu 14 Monaten und Michael Vol zu 8 Monaten schwerem Kerker mit Verjährungen.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.

Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887

# Kalodont

unentbehrliche 9060 3

## Zahn-Crème.

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwasser allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich angesetzt neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat.

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlad ist bei Gustav Stiger in Eilli erhältlich. —

### Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

## Wasch-Extrakt Marke

# Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

### Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

## Schicht's feste Kali-Seife

mit Marke Schwan.

### Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



Anerkannt vorzügliche

## Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, **Kodaks** von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

### R. Lechner (Wih. Müller)

k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 9639 **Wien, Graben 31.**



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.



In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

**COGNAC MEDICINAL**  
GARANTIRT. ECHTES  
**WEINDESTILLAT**  
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE  
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK  
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.  
**Berger's medic. Theer-Seife**

durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und schmerzhaften und veralteten Ausschläge sowie gegen Rupien, Psoriasis, Schweißfüße, Zugs- und Warzen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

### Berger's Theerschwefelseife.

Als milde Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unentbehrliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch.

### Berger's Glycerin-Theerseife

Die 85 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Stück jeder Größe 70 S. samt Verpackung. Besuchen Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Unterschriftung **G. Hell & Co.** auf jeder Verpackung. Preisliste mit Preisveränderungen 1883 und goldene Medaille der

Weltausstellung Paris 1889.

Für solche Personen, die den Theergeuch nicht vertragen oder nicht leiden erzeugen wie aus farbigen gereinigten Theer die Anthracolseifen, die unter der Bezeichnung **Hell's Anthracolseifen** (weiße Theerseifen) in den Verkehr bringen. Die Hauptsorten sind: Anthracolseife zu 5- und 10%. Anthracol-Vorarlseife, Anthracol-Schwefel-seife, Anthracol-Schwefelglycerinseife, Anthracol-Glycerin-Tollseife. Die Anthracolseifen haben sich gemäß ärztlicher Verordnung gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teins außerordentlich bewährt.

Preis per Stück 80 S.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Steing. 8.



### L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Walding.

Man Touristenpflaster zu 60 kr. vorlange **Luser's**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**„Le Délice“**  
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen  
Überall erhältlich.  
General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

**Reparaturen von Nähmaschinen**  
 aller Systeme prompt, gut und billig.  
 Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,  
 -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530  
 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.  
**Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.**  
 Cilli, Bahnhofgasse 8.



**BRAND-MALEREI-**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.  
**HOLZWAREN**  
 ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.  
 Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachz.



Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

**Schweizer Adler-Strickgarn**  
**Schweizer Adler-Seidenglanzgarn**



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

**LUCAS PUTAN, CILLI**



— Grazerstrasse Nr. 8 —  
 Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,  
 Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

**Filiale Johann Koss**

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in  
**Damen-Konfektion**  
 Pahlots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-  
 Pahlots, Modernste Mieder und Blousen. ✦ **Waschware.**  
 Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in  
**Herren- und Damenwäsche**  
 ✦ ✦ ✦ ✦ **Stets letzte Neuheiten in Kravatten.**  
 Neu eingeführt: **Aufputz- und Zugehör-Artikel** und  
**Futterwaren.** Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma  
**Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.**

empfehlst stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.  
 Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.  
 Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

**Schroll's Weisswaren**  
 Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

Bedienung reell und billig. Kravatten in grösster Auswahl.

**Essenzen**

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglicherer Liköre, Brantweine, sämtlicher spirituosener und Essig liefert ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kkolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg gg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9284

**Carl Philipp Pollak**

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, le, tüchtige Vertreter gesucht.)

**Epilepsi.**

De Wer an fallsucht, Krämpfen u. and. neu werden Zuständen leidet, verlange Des Brochur darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schwannens-  
 Ap. Waechter, Frankfurt a. M. 9248

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



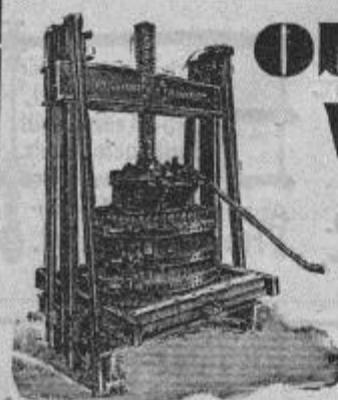
mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller remder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von neun und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Kühler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.





## Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

## Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

## Obstmühlen, Traubemühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum-, Hopfen-  
und Hedrichspritzen „Syphonia“

— Weinberg-Pflüge —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

### Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71. 9629

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

CILLI:  
Jos. Matič.

DAUERHAFT,  
GERUCHLOS

Gesetzlich  
geschützt  
Zimmer sofort  
zu benutzen.

FRANZ CHRISTOPH  
F. C.  
BERLIN PRAG

SOFORT  
TROCKNEND

Man verlange  
nur den echten  
Christoph-  
Lack

GRAUFARBIG  
REIN.

DERECHTE

## Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

CILLI:  
Milan Hočevar.

Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrige Trocknen, das der Farbe und dem Deckel eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren. 9627

Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack  
Zu haben in Cilli bei Josef Matič u. Milan Hočevar

# Serravallo's



## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —  
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Küfflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

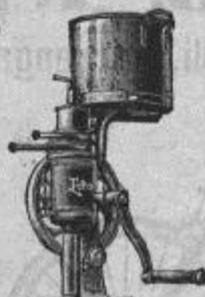
## Göricke's Milch-Zentrifugen



Mit Schnurenantrieb.

## „Echo“

hervorragend in Leistung,  
solider und schöner Bauart



Mit Räderantrieb.

Wiener Generalvertretung

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke

Sigmund Herrnheiser

9532

WIEN III, Löwengasse Nr. 5.

## Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

## Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

## Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mit von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Rheumatismus, Schnupfen, Kopfschmerzen, Entzündungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Rillingenthal i. Sa.

Ernst Hess  
Eucalyptus-Importeur.

9194

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Rohren, Ed. Laboritzky.

# Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



# Martin

# Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.

Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschläge das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager.  
Fensterrolleaux Brettel und gewebte.

## Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen  
neuester Ausführung, geköhlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9063

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombrirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.  
Depôts: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.  
Ruß. To masi, Reifnigg.

**Reine Hausfette** und **Hausalami** von V. Hauke, Schönstein  
 ist, solange der Vorrat reicht, preiswürdig zu verkaufen in der 9590  
**Delikatessen-Handlung**  
**Fr. Dirnberger, Cilli**  
**Grazerstrasse 15.**

**Eine Garnitur** und andere Möbel sind wegen Uebersiedlung zu verkaufen.  
**Hauptplatz 1, 2. Stock.** 9723

Reizende kleine **Jahreswohnung** für alleinstehenden Herrn oder Dame ist in einem feinen, ruhigem Hause vom 1. September an zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 9721

**Zu verkaufen!** 9684  
 3 Stück einflügelige Türen, komplett, samt Türstock, 6 Sparherde, 3 engl. Klossets  
**Theatergasse Nr. 4.**

**Aelterer Herr** akademisch gebildet, mit perfekten Kenntnissen der ungarischen, englischen und französischen Sprache, mit kaufmännischen Bureau-Arbeiten vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Beschäftigung. Gefällige Anfragen unter „9712“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 9712

**Lehrling** mit guter Schulbildung, womöglich beider Landessprachen mächtig, wird sogleich aufgenommen bei 9710  
**Johann Pungarscheg**  
 Gemischtwarenhandlung, Windischgraz.

**Hustenleiden** nehmen die längst bewährten hustenstillenden und wohlriechenden **Kaiser's** 8837  
**Brusst-Caramellen** Bonbons  
 2740 not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarth u. Verschleimung** sind.  
 Dafür **Ungebotenes** weise zurück! Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt n. m. Schutzmarke „drei Tannen“. Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwartzl & Co., Apotheke „zur Mariabilis“** in Cilli, **Baumbach's Erben, Nachf. M. Rauscher, „Adler-Apotheke“** in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Tüffer.

Das vorzüglichste von keiner Nachahmung erreichte **Mörathon** verdankt seine Nikotin paralysierende Wirkung nur an der Imprägnierung der Kräuter. Es macht keine Kopfschmerzen und verleiht dem Tabak ein ausgezeichnetes Aroma. Man achte stets auf die Schutzmarke u. den Namen **Mörathon.**  
 Hauptdepot: 9535  
**Jos. s. König, Cilli.**  
 Wo kein Depot versendet um K 2:52 franko Postnachsch. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

In- und ausländische Parfümerien, Toiletteartikel für Haare, Haut, Mund u. Zähne. Käämme, Bürsten, Räuchermittel, Koniferenpräparate.

**Drogerie J. Fiedler**

z. gold. Kreuz

**Cilli, Bahnhofgasse 7**

9559

Nährmittel für Kranke und Kinder, Kognak, Tee, Rum, Malaga, Liköre. — Desinfektionsmittel, Insektenschutzmittel, Bade- und Maximalthermometer, Verbandstoffe  
**Chirurgische Artikel.**

**Wer liebt**

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247  
 Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: 2 Bergmänner.) von Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h  
 Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, **in Cilli.**

**Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum**

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 9247 von Bergmann & Co Dresden und Tetschen a. E. wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen. Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei: **Friseur Alfred Winkler, Cilli.**

**GUMMI und Fischblasen.** 9617

Garantiert feinstes amerikanisches und Pariser Fabrikat in Original-Packung! Den höchsten Anforderungen entsprechend! Preise per Duzend K 2, 4, 6, 8, 10, 12. Damen-Schuhmittel, nach Prof. Mensinga, K 3. Irrigateure, Suspensorien, f. u. l. priv. Bruchbandagen neuester Erfindung zc. zu Fabrikpreisen. Interessante mit ca. 3000 Illustrationen versehene Preislisten i. geschlossenem Couvert versendet gratis und franko die Fabrik hygienischer Spezialitäten **J. Keleti, Budapest IV., Palais des p. p. Serviten-Ordens.** 100% Gummispezialitäten 20% Rabatt.

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

**Hotel Mohr, Cilli**

Rendezvous d. Fremden • Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht.  
 — **Grosser eleganter Saal.** —  
 Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen.  
 Vorzügliche **steirische Weine** und **schmackhafte Küche.** — Zu jeder Tageszeit frisches **Pilsner Urquell**, sowie **Reininghauser Märzenbier.**  
 Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer  
 Eigene Fleischhauerei im Hause.  
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Anton Skoberne.** 9673

**Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch**

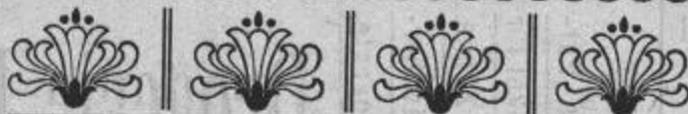
kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungstrank ersten Ranges, zahlreiche Atteste.  
**Mineralwasser-Versendung**  
**Ignaz Nouaokhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat** 9484 bei Pöltschach, Steiermark.  
 Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**

**Baumeister Franz Derwuschek**

**MARBURG a. D., Reiserstrasse 26**  
 übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.  
 Empfiehlt zur **Saison 1904** 9351  
 — **Schöne preiswürdige Bauplätze** —  
 in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.  
**Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.** werden unter den normalen Preisen abgegeben.  
**Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.**  
 Uebernahme von **Gewölbeportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.  
**Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**

**Christoph's Spiegel-Glanz-Wichse**  
 Klebt nicht nach, grossartiger Glanz, sparsam in der Anwendung 9627  
 Nr. 419  
 In Cilli zu haben bei: **Jos. Matić, Moritz Ranch, Mil. Hočevar.**

# ZEUGNIS!



Herrn Martin Urschko, Bau- und Möbeltischlerei in Cilli!

Ich Endesgefertigter bestätige gerne, dass Herr Martin Urschko, Bau- und Möbeltischler in Cilli für mich eine Veranda aus Eichenholz geschnitzt in tadelloser Weise zu einem bedeutend billigeren Preise als seine Konkurrenz geliefert hat. Er hat bei mir auch schon andere Arbeiten zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt und kann seine Werkstätte daher in jeder Richtung bestens empfohlen werden.

Spinnerei Pragwald, am 16. Juli 1904.

Hans Stocker m. p.

Erste untersteiermärkische

Brückenwagen-**Erzeugung**

**Bau- und Kunstschlosserei**

Heinrich Reppitsch's Nachfolger

9735

## Gottfried Gradt

Giselastrasse Nr. 7 • Cilli • Giselastrasse Nr. 7

empfeilt sich zur prompten Lieferung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten wie: Zentimal Brückenwagen mit Skala und Laufgewicht, Zentimal- und Dezimal-Brückenwagen, Schallwagen und Schnellwagen, sowie Reparaturen und Nach-  
richtungen von sämtlichen Wagen und Gewichten.

Einrichtungen ganzer Wasserleitungen mit Reservoir und Hydranten, Tiefbrunnenpumpen, sowie Einschlagbrunnen, Gittertüren und Geländer, komplette Blitzableiter-Anlagen, sowie sämtliche Bauarbeiten prompt und billigst.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.

## Med. univ. Dr. Rudolf Sadnik

### Zahnarzt

9736

ordiniert derzeit Cilli, Neugasse 7 von 9—12 u. 2—5 Uhr  
im Hause des Herrn Dr. Eugen Negri.



## Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antisepsisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum med. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und parfümierten Kaiser-Borax. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GÖTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

Gebrauchtes

9745

## Fahrrad

ist um 50 fl. zu verkaufen.

Wo, sagt die Verwaltung d. Bl.

## Hotel Mohr, Cilli.

Sonntag den 24. Juli 1904

# Konzert

der vollständigen  
Cillier Musik-  
vereinskappelle

Eintritt 50 Heller.

Beginn 8 Uhr abends

Hierzu macht seine höflichste Einladung hochachtend

Anton Skoberne, Hotelier.

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

## Rundmachung.

In Handhabung der Baupolizei hat der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Cilli in der Sitzung vom 15. Juli l. J. beschlossen, daß im Stadtgebiete von Cilli dreistöckige Wohngebäude grundsätzlich nur mit vorheriger Zustimmung des Gemeinde-Ausschusses erbaut werden dürfen.

Stadtamt Cilli, am 20. Juli 1904.

Der Bürgermeister  
Jul. Kallus.

# Fahrräder

beste Fabrikate zu den staunend  
billigen Preisen von

K 150 bis K 200

mit Freilauf u. Rücktrittbremse = Einjährige Garantie! =

## G. Schmidl's Nachfg., Cilli.

## Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, ein Kabin  
Küche samt Zugehör zu vermieten.  
Villa zur schönen Aussicht  
(Josefberg).

**Verkaufe und versende**  
garantiert echten, sehr guten, staunend  
billigen

## Apfel- und Birnenmost

Verlangen Sie Preiscurant gratis  
und franko.

**Valentin Moik**

Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark)

**Absolvierter**

## Bürgerschüler

bittet um einen **Lehrposten**  
bei der Handlung.

Friedr. Stor, Cilli, Neugasse 15